

Fachkonferenz Teilgebiete

Datum: 06.02.2021
Dok.-Nr.: FKT_Bt1_030



Arbeitsgruppen am Samstag, 06. Februar 2021

Arbeitsgruppe G1

Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen (selbstorganisiert)

Nr.	Inhalt	Seite
1	Dokumentation der Arbeitsgruppe für das Plenum der Fachkonferenz Teilgebiete am Sonntag, 07.02.2021	2
2	Wortprotokoll – <i>eigene Paginierung</i>	10
3	Textbeiträge	51
4	Dokumentation der Änderungen	52

A light orange map of Germany is positioned in the upper right corner. Two white callout boxes with black outlines are overlaid on the map. The first box, located in the upper left of the map, contains the text 'Fach-konferenz'. The second box, located in the lower right of the map, contains the text 'Teilgebiete'.

**Fach-
konferenz**

Teilgebiete

Dokumentation Arbeitsgruppe G1: Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen (Selbstorganisiert)

1. Beratungstermin der Fachkonferenz Teilgebiete, 05.02. – 07.02.2021

Leitfrage: Welche Probleme werden identifiziert?

- Cybersicherheit: Am Standort als auch in der digitalen Beteiligung
- Wissenschaftskommunikation
 - Grundlegende Diskussion über Wissenschaftskommunikation (Erwartungshaltungen klären, Chancen und Herausforderungen diskutieren)
 - Welche Sicherheitsanforderungen werden kommuniziert? Und wie? Welche Sicherheitsanforderungen werden gewährleistet -> Anforderungen vor und während des Betriebs klären
- Diskussion über die Verordnungen/ Regelungen (Sicherheitsanforderungsverordnung)
- Wie sehen die Sicherheitskonzepte aus und wie werden diese kontrolliert? Spezieller Fall: Endlager und Grundwasser; Sicherheit der Castoren

Leitfrage: Ist der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt?

- Informationsweitergabe: Werden Kommunen in der Digitalisierung gefördert, sodass sie alle Informationen erhalten können?
-> Auch ländliche Kommunen verbessern ihre Digitalisierungsangebote/ digitalen Möglichkeiten
- IT-Ökosystem -> gemeinsamer Wissensstand verschiedener Akteur*innen zusammenführen. Sollte für alle zugänglich sein
- Welche Information über Sicherheit wird von den Kommunen gebraucht?
-> Internationaler Blick: Synergien mit anderen Endlager-Dialogen möglich, bspw. Schweiz
- Sicherheitsanforderungen: Wie kann vorab eine Debatte darüber geführt werden? Wie werden Erkenntnisse in den weiteren Prozess eingebracht? Wie wird die Informationsvermittlung sichergestellt?

Leitfrage: Ist der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt?

- Wie kann die Wissenschaft sich sicher sein in ihren Berechnungen?
-> Naturwissenschaftliches Prozessverständnis
- Wissenschaftskommunikation: Modellberechnungen werden ausgewählten Bürger*innen erklärt/vorgelegt. Erkenntnisse sollen Wissenschaftskommunikation verbessern
- Transparenz von Sicherheitsinformationen: Bürger*innen am Standort miteinbeziehen, durch bspw. Mess-Stationen
- Innovationssprünge im IT-/Forschungsbereich verfügbar machen

Leitfrage: Wo ist Handlungsbedarf?

- AG Wissenschaftskommunikation sollte gegründet werden
- Frühzeitige Kommunikation über Sicherheitskonzepte (insb. Für Kommunen)
- Diskurs und Transparenz über Modell-Berechnungen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern

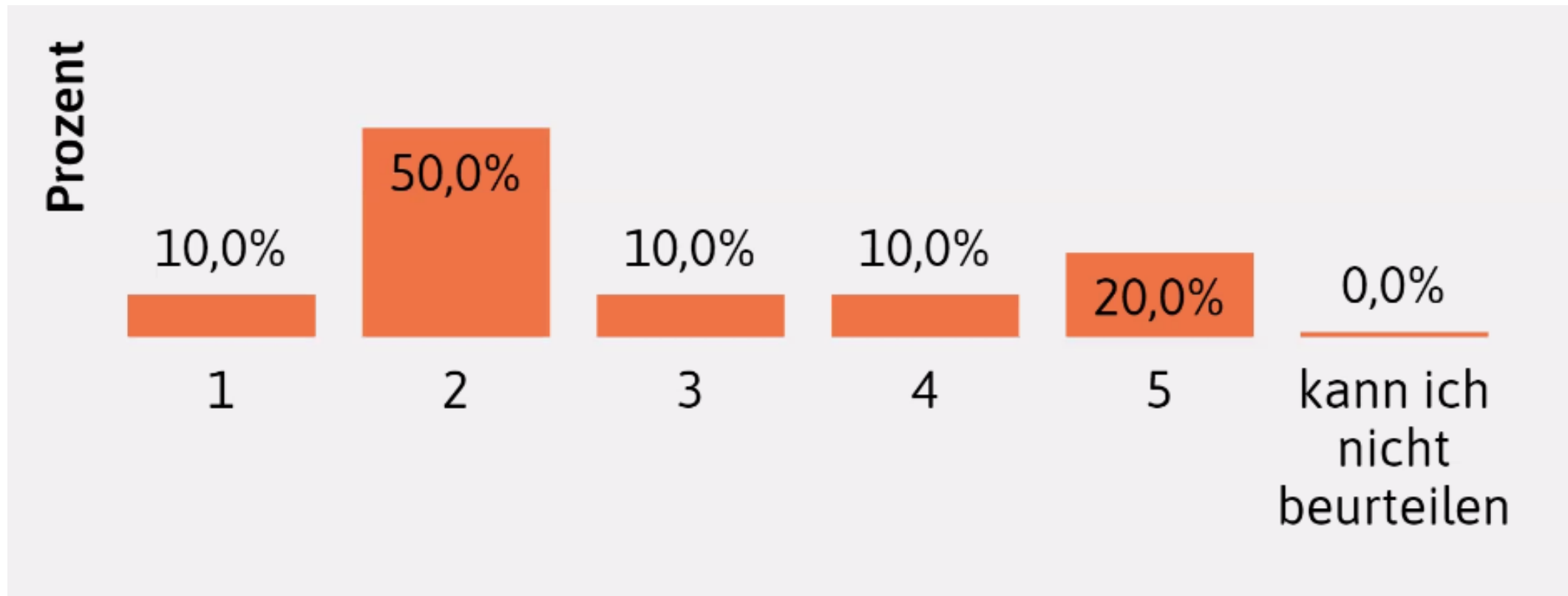
Leitfrage: Erwartungen und Forderungen an die BGE u. BASE?

- Frühzeitige Kommunikation von Sicherheitskonzepten
- Mehr Information über aktuelle Forschung, speziell: Entwicklungen und Auswirkungen auf Gewässer
- Open-Access von Daten in der Forschung
 - Unterstützt das BASE bei der Informationsgewinnung?
- Wissenschaftskommunikation fördern
- Eigene Kommunikation der BGE bürgernah

Leitfrage: Offene Fragen?

- Cybersicherheit -> Angriffe auf Systeme/Maschinen/Sensoren sind möglich
- Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
- Grundwasserströme -> Wer forscht danach? Wie ist der Erkenntnisstand?

Meinungsbild: Ist die Diskussion in der Doku richtig wiedergegeben?



Fachkonferenz Teilgebiete – Erster Beratungstermin	
Datum	6. Februar 2021
Uhrzeit	10:00 - 12:00
Titel	AG G1
Dateiname	AG G1
Es gilt das gesprochene Wort.	

(Marcus Bloser) Meine Damen und Herren, ich sage schon mal Hallo in die Runde. Mein Name ist Marcus Bloser, ich darf heute durch diese Arbeitsgruppe führen als Moderator. Ich werde unterstützt von meiner Kollegin Christina Pagés, die uns hilft bei der Ergebnisdokumentation. Ein Hinweis technisch für diejenigen, die gestern noch nicht in Arbeitsgruppen mit dabei waren. Sie werden immer nur in Ihrer Ansicht den Sprecher sehen. Das bin in dem Fall jetzt ich. Deswegen schalten wir auch die Mikrofone mithilfe des Operators ab. Es werden Redelisten geführt, Sie können sich auch melden im weiteren Verlauf. Wir werden Sie dann drannehmen. Im Moment ist es von der Teilnehmerzahl aber noch überschaubar. Dass wir vielleicht noch ein bisschen warten, bis sich das setzt, so fünf Minuten, um keinen zu verpassen bei der Einführung. (180 Sek.) So. Jetzt bin ich wieder dabei. So. Jetzt bin ich wieder dabei. Ich habe ein bisschen Hall im Hintergrund. Vielleicht kann mir der Operator helfen, weil es hört sich bei mir ziemlich furchtbar an. So, nochmal herzlich Willkommen alle in die Runde. Das Thema, das ist das Einzige, was ich genannt bekommen habe, nämlich "Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen." Ich habe schon so ein bisschen selber schon formuliert, wobei es sich darum handeln könnte. Ich vermute mal, es geht jetzt neben der Betrachtung der geologischen Kriterien auch um Fragen, wie man regelt man das alles technisch. Also wie bringt man die radioaktiven Abfälle dahin, wie bringt man die ein, wie überwacht man den Betrieb. Und wie kann man das auch entsprechend überwachen und kontrollieren. Aber meine Frage in die Runde-. Fangen wir vielleicht erstmal mit dem Ablauf an. Wir haben zwei Stunden Zeit. Wir haben auch Leitfragen vorbereitet, die auch mit der Vorbereitungsgruppe abgestimmt worden sind, die werde ich nachher auch zeigen. Am Ende werden wir überprüfen, ob wir anhand der Leitfragen auch entsprechende Ergebnisse erzielt haben. Das machen wir dann gemeinsam und zusammen. Und im Verlauf und am Ende werden wir auch bestimmen, wer denn die Ergebnisse mit der Präsentation wieder ins Plenum einspeisen wird. So und alles andere müssen wir relativ, oder nicht nur relativ, sondern absolut selbst organisieren in dem Verlauf. Also die Frage, was beschäftigt uns denn eigentlich bei den Themen, was sind die Knackpunkte, was wollen wir heute lernen, in den weiteren Prozess mit einbinden. Welche offenen Fragen ergeben sich aber auch können wir gemeinschaftlich klären. Mich interessiert erst mal brennend, ist denn eigentlich der oder die Vorschlagende, die oder der gestern das Thema eingebracht hat hier mit in der Runde? Und vielleicht kann derjenige oder diejenige, die dabei ist, auch einfach ihr Mikrophon eigenständig freischalten und zunächst Mal die eigene Sicht der Dinge schildern.



(Frau Gleißner) Hallo? Können Sie mich hören?

(Marcus Bloser) Wir können Sie hören, ja.

(Heike Gleißner) Also, ich bin Frau Gleißner, ich habe ein Thema eingebracht, das sich Cybersicherheit nennt. Ich weiß jetzt nicht, ob das komplett das Thema umfasst. Also ich kenne mich eher mit Cybersicherheit in dem Bereich aus. Danke schön.

(Marcus Bloser) Okay. Sie waren aber nicht diejenige, Frau Gleißner, die das Thema vorgeschlagen hat gestern?

(Heike Gleißner) Ich habe den Eindruck, dass da Themen zusammengefasst wurden und wie Sie schon sagten da wahrscheinlich von der Logistik bis zum Endlager verschiedene Themenbereiche jetzt beleuchtet werden können. Danke.

(Marcus Bloser) Okay, dann ist der oder die Vorschlagende hier gar nicht in der Runde, oder? Herr Schwarz, Sie wollen glaube ich auch was sagen.

(Lucas Schwarz) Ja, also ich habe das Thema auch nicht vorgeschlagen, aber ich meine, gestern gelesen zu haben, dass der Herr Mehnert das Thema in der Gruppe hat eingebracht hat, er ist aber leider im Programm in einer anderen Arbeitsgruppe als Beitragender heute verhaftet. Also er hat am Anfang einen ganzen Wust an Themen eben eingebracht. Und ich glaube, dieses Thema hat er auch schon öfter in AGV-Sitzungen formuliert gehabt und daher ist glaube ich der Antragstellende heute nicht dabei in unserer Runde.

(Marcus Bloser) Das macht es nicht unbedingt leichter. Das heißt, wir müssen wir uns dann tatsächlich gemeinschaftlich annähern. Es macht vielleicht mal Sinn, wenn wir uns mal die Leitfragen angucken, die wir generell vorbereitet haben. Und dann mal gemeinschaftlich uns die Frage stellen kommen wir mit diesen Leitfragen durch, sodass wir morgen auch mit der Bearbeitung und Beantwortung dieser Leitfragen, dass wir dann auch heute im Plenum entsprechend etwas präsentieren können. Oder morgen ist das, glaube ich. Und da würde ich, Christina, dich mal bitten, mal die Präsentation einzuspielen, die dann auch für die Präsentation im Plenum genutzt werden kann. Da finden wir dann auch die Leitfragen. Also da kriegen Sie ein Gefühl dafür, so sieht das aus. Und wenn wir mal weiterspringen, Christina, auf die erste Leitfrage, die würde dann heißen: Welche Probleme werden denn überhaupt identifiziert im Zusammenhang mit dem ersten Bericht, der sich

gestellt hat und in der jetzigen Phase. Also unter diesem Thema: "Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen." Was sind eigentlich die Knackpunkte, wo Sie sagen, da müssten wir hier in der Runde mal oder vielleicht im weiteren Prozess auch drüber reden. Die zweite Frage, ich springe mal weiter: Ist hier der Stand von Wissenschaft und Technik berücksichtigt? Die Frage ist glaube ich hier an der Stelle noch ein bisschen schwierig. Weil so wie ich den bisherigen Prozess verstehe geht es noch gar nicht um die Sicherheitsanforderungen und Sicherheitstechnik, sondern in der Standortsuche jetzt eher es um die Frage, werden die Anforderungen an die geologischen Kriterien erfüllt, um da den Standort zu finden. Aber es ist die zweite Frage, die so auch in den anderen Arbeitsgruppen gestellt wird. Die dritte Frage ist dann: Wo sehen Sie denn überhaupt Handlungsbedarf? Also wo müsste man vielleicht jetzt auch schon was machen, mit welchen Fragen müsste man sich beschäftigen, mit wem? Wie können dementsprechende Prozesse angestoßen werden, um hier mehr Klarheit zu erreichen? Die vierte Frage ist dann: Welche Erwartungen haben Sie eigentlich an den Vorhabenträger, in dem Fall die BGE? Also hier hätten wir die Möglichkeit, in der Arbeitsgruppe etwas zu adressieren und zu sagen: Lieber BGE, da müsstet ihr jetzt entsprechende Prozesse Arbeitsschritte oder Aktivitäten anstoßen. Die fünfte Frage ist: Welche offenen Fragen haben wir denn hier auch? Wo wir jetzt in dieser Runde vielleicht auch noch gar nicht in der Lage sind, entsprechende Antworten zu finden, die aber für den weiteren Prozess und vielleicht auch für die nachfolgenden Beratungskonferenzen von Bedeutung sein könnten. Und die sechste Frage, die stellen wir uns dann ganz am Ende, wenn wir die Diskussionen verfolgt haben: Ist das, was die Kollegin hier mitschreiben wird im weiteren Verlauf in den einzelnen Diskussionsblöcken zu den Leitfragen überhaupt richtig wiedergegeben? So, da ist jetzt meine Frage in die Runde: Eignen sich diese Leitfragen für die Gliederung unserer Diskussion? Da bitte ich um Wortmeldungen. Lass mal die Präsentation noch ein bisschen stehen. Gibt es dazu von Ihnen Rückmeldungen? Ich höre nichts. Kann ich das als Zustimmung werten? Ja, Frau Gleißner, glaube ich?

(Frau Gleißner) Ja, genau, Frau Gleißner. Ich hatte gerade jetzt so ein Feld an der Seite Wortmeldungen und da habe ich eingetippt: Ja, Zustimmung.

(Marcus Bloser) Okay. Gut, wenn wir da nichts anderes hören, würde ich vorschlagen, wir gehen da einfach so vor. Und dann kannst du auch die Präsentation erstmal wieder ausblenden. Und dann ist die Frage in der Runde gestellt, welche Probleme sind denn beim Thema Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen identifiziert?

(Frau Gleißner) Entschuldigung, also, ich hoffe, dass ich mich nicht vordränge, ich weiß jetzt auch nicht so genau, wie man sich hier meldet.

(Marcus Bloser) Ja, Frau Gleißner, also es gibt bisher sehr große Zurückhaltung bei den Wortmeldungen und ich glaube auch, wir sind hier in einer Größenordnung, dass wir das so machen können, wenn einer möchte und gerade jemand anders nicht redet, dass er reingeht. Das brauchen wir glaube ich gar nicht so formalisieren. Das ist ja sehr überschaubar von der Teilnehmerzahl. Sie dürfen, Frau Gleißner.

(Sprecher*in) Ich bin heute von halt von WINS, also Institute for nuclear Security da und die haben extra Schulungen gemacht für Cyber-Security. Für mich wäre erstmal eine Verständnisfrage. Wissen ist aus meiner Sicht sehr zentral. Rechnen Sie jetzt zu diesen Sicherheitsanfragen schon die Konferenz oder das gemeinsame Gespräch dazu? Dann würde ich als jemand, der aus der Cybersicherheit kommt, sagen, wir müssten schon die ganzen digitalen Begegnungsräume schützen und das könnten wir jetzt machen. Was Sie eben meinten, wir sind noch gar nicht so weit, dass wir jetzt so konkret über das Endlager sprechen können, stimme ich voll zu. Danke.

(Marcus Bloser) Okay. Also das heißt, Sie interessiert jetzt auch im Rahmen unserer digitalen Meetings, die wir ja haben, wie sicher sind eigentlich unsere Gespräche und die Daten, die da hinterlegt werden? Und müsste man nicht auch hier schon entsprechende größere Vorkehrungen treffen oder größere Vorkehrungen treffen, um das sicher zu machen?

(Frau Gleißner) Genau. Danke für die Zusammenfassung.

(Marcus Bloser) Okay. Haben wir noch weitere Wortmeldungen? Was verstehen andere, welche Probleme sehen andere unter diese Überschrift?

(Lucas Schwarz) Ja, ich würde mich auch nochmal melden jetzt sogar mit Video.

(Marcus Bloser) Prima!

(Lucas Schwarz) Ich glaube, wir haben jetzt hier ganz unterschiedliche Teilnehmer in der Runde. Und da wir ja jetzt in einem keinen, selbstorganisierten Forum sind, würde ich gerne vorschlagen, dass vielleicht jeder Teilnehmer ganz kurz einmal zu Wort kommen kann, um sein Verständnis dieses Themas heute wiederzugeben. Frau Gleißner hat ja zum Beispiel die Cyber-Security angesprochen. Ich glaube, das ist wichtig, auf jeden Fall. Ich glaube aber, das Thema umfasst vor allem noch, also es heißt ja im Wortlaut ja Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen. Ich glaube, das umfasst auch für mich, zum Beispiel welche Aspekte

von Sicherheit sollen kommuniziert werden. Wie sollen sie kommuniziert werden? Und welche Aufgabe kommt dann der BGE zu? Also ich weiß nicht, ob jetzt irgendwer von der BGE heute hier in der Runde ist, von daher wäre es erstmal gut zu wissen, wer jetzt überhaupt heute hier und mit welchen Interessen man sozusagen diese Gruppe heute gewählt hat.

(Marcus Bloser) Prima Vorschlag, Herr Schwarz, dem sollten wir tatsächlich folgen. Es ist ja tatsächlich überschaubar. Dann haben wir jeden mal gehört. Dann wird auch klarer, wie sich die Runde hier zusammensetzt und welche Interessenlagen verbunden sind. Und dann machen wir einfach eine Vorstellungsrunde. Ich gucke mal in meine Teilnehmerliste. Da gehe ich jetzt mal einfach so durch, wie es bei mir angezeigt wird. Da wäre der Nächste der Eduard Hochmuth. Wollen Sie sich outen, Herr Hochmuth, und auch sich kurz vorstellen?

(Eduard Hochmuth) Mein Name ist Eduard Hochmuth, bin Bürgermeister im Teilgebiet zehn. Eine Gemeinde, kleine Gemeinde. Und ich verstehe jetzt hier unter dem Thema einfach wie läuft da das Monitoring schon praktisch, während das Lager dann befüllt werden soll. Also einfach wirklich insgesamt, welche Vorkehrungen werden getroffen, wenn denn das Endlager hier in dieses Teilgebiet zehn kommen sollte, um dann sicherzustellen, dass eben hier dann keine Probleme auftreten, also schon wirklich bei der Anfahrt und so weiter bis zum Betrieb.

(Marcus Bloser) Vielen Dank Herr Hochmuth, das geht ja in eine ähnliche Richtung wie gerade bei dem Herrn Schwarz, das betrifft das Thema Kommunikation, dass Sie sich also auch zum jetzigen Zeitpunkt mehr Informationen zu dem Sicherheitskonzept wünschen, um da selber auch in die Diskussion einer Risikoeinschätzung eintreten zu können. Dann habe ich als nächsten in meiner Liste Herrn Ruff, Detlef Ruff (?). Herr Detlef Ruff scheint sich jetzt nicht zuschalten zu können. Dann haben wir den, der ist jetzt hier als Beobachter gekennzeichnet, Herr Ahlswede. Jochen Ahlswede, wollen Sie auch?

(Jochen Ahlswede) Ja, Guten Morgen zusammen. Jochen Ahlswede. Ich arbeite für das Bundesamt für Sicherheit der nuklearen Entsorgung, bin aber sozusagen hier jetzt tatsächlich als Beobachter in der Sitzung. Deswegen möchte sozusagen inhaltlich an dieser Stelle gar nichts groß beitragen.

(Marcus Bloser) Okay. Ich habe als nächstes Frau Parlitz, auch Beobachterin, aber Sie können sich zumindest mal auch vorstellen, auch wenn Sie sich vielleicht inhaltlich zurückhalten wollen.

(Annette Parlitz) Glück auf und Guten Morgen. Genau. Ähnlich wie bei Herrn Ahlswede, ich bin Mitarbeiterin der Bundesgesellschaft für Endlagerung, komme von der Infostelle Asse, interessiere



mich hier für diese Diskussion im Rahmen der Beteiligungsformate und würde mich dann natürlich auch sehr zurückhalten inhaltlich.

(Marcus Bloser) Okay, danke schön. Wir haben noch eine Beobachterin, Karlotta Schultz.

(Karlotta Schultz) Ja, guten Tag, Karlotta Schultz mein Name, vom Nexus Institut. Wir sind ein Institut für angewandte Sozialwissenschaften und begleiten die Fachkonferenz unter anderem mit einer Umfrage und einer teilnehmenden Beobachtung. Auftraggeber ist das BASE und deswegen würde ich mich auch hier inhaltlich zurückhalten.

(Marcus Bloser) Dann habe ich den Herrn Beckstein als Bürger. Frau- Herrn Schwarz hatten wir schon. Herr Ebeling. Marcel Ebeling.

(Marcel Ebeling) Schönen guten Tag. Können sie mich hören?

(Marcus Bloser) Ja, wir können Sie hören.

(Marcel Ebeling) Hervorragend. Marcel Ebeling ist mein Name, vom Institut für Endlagerforschung. Ich bin hier als Wissenschaftler eingetragen, glaube ich, könnte mich aber auch Beobachter nennen. Ein ganz kurzes Statement: Unser Thema heißt ja heute Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen und ich glaube tatsächlich, dass bei der Planung dieses Themas eher gedacht worden ist, dass man da nochmal auf die Sicherheitsanforderungsverordnung drauf schaut. Und da sind wir eigentlich weniger bei so Sachen wie jetzt Cybersicherheit, sondern eher bei Standorterkundung, Langzeitsicherheit, Rückholbarkeit und Betriebsphase. Also nur, dass wir vielleicht nicht aus dem Thema fallen. Danke schön.

(Marcus Bloser) Vielen Dan Herr Eberling. So jetzt habe ich noch Beobachter hier. Frau Völkner (?). Die hatten wir glaube ich auch noch nicht. Da gibt es aber keine Meldung. Dann haben wir noch den Herrn Rühm.

(Werner Rühm) Ja, können Sie mich hören?

(Marcus Bloser) Ja, wir können Sie hören Herr Rühm.

(Werner Rühm) Sehr gut, Video kann ich jetzt nicht anschalten. Also, Moment, doch jetzt geht es. Also ich fühle mich hier auch als Beobachter. Ich bin Mitglied des nationalen Begleitgremiums und

möchte gerne sehen, wie diese Diskussion hier, diese spontane Diskussion, die ja erst gestern erst aufkam, das ist ja eine neue Gruppe, wie das so läuft hier. Also ich würde mich auch eher zurückhalten. Danke.

(Marcus Bloser) Okay. So, jetzt eine Frau Gebel, die ist jetzt noch mit dazu gekommen. Die hatten wir glaube ich auch noch nicht als Bürgerin. Frau Gaebel. Wollen Sie sich auch kurz vorstellen und Ihr Interesse an dem Thema deutlich machen?

(Bettina Gaebel) Ja, kann ich gerne machen. Ich war in der Start-up-Phase des nationalen Begleitgremiums als Bürgerin im Gremium und beobachte den Prozess jetzt in der --- Ach so, ich muss gerade die Kamera zulassen. So jetzt. Und beobachte den Prozess jetzt sozusagen aus der Außensicht und mich interessiert natürlich, wie das jetzt auch weiterläuft, auch in dem erweiterten Kreis und wie die Rolle des NBG sich jetzt entwickelt und welche Überbrückungsfunktion sie da einnimmt und wie der Gesamtprozess jetzt tatsächlich dann in der Umsetzung, was die Beteiligung angeht, sich darstellt.

(Marcus Bloser) Okay, vielen Dank. Jetzt habe ich wegen dieser ständigen Wechsel ein bisschen den Überblick verloren, ob schon alle was gesagt haben. Also wenn jetzt noch nicht alle dran waren, dann bitte diejenigen, die sich noch nicht vorgestellt haben in der Runde, einfach Mikro freischalten und loslegen.

(Sprecher) Ja, der Transparenz halber muss ich an der Stelle noch sagen, also ich komme von der FU Berlin und ich nehme eigentlich auch teil an dem Prozess, was jetzt natürlich ein bisschen ungeschickt ist, weil es natürlich alle in dieser Gruppe gerade tun. Aber ich bin wie der Herr Ebeling auch in einem Projekt zur Endlagerforschung vertreten. Einfach, dass alle wissen.

(Marcus Bloser) So, habe ich noch jemanden vergessen in der Runde? Den Herrn Altmeier, bitte schön!

(Marcus Altmaier) Ja, mein Name ist Marcus Altmaier. Ich komme vom Institut für nukleare Entsorgung und werde heute Nachmittag unter dem Block F2, wo es über Sicherheitsanforderungen und vorläufige Sicherheitsanalysen geht, einen Impulsvortrag halten und dort auch zur Diskussion zur Verfügung stehen und weil diese beiden Themen nun halt eben nun mal auch sicherlich verwandt sind, möchte ich primär hier eigentlich erstmal beobachten und das mitnehmen, was heute hier vormittags diskutiert wird.

(Marcus Bloser) Ja, vielen Dank, Herr Altmaier. Ich glaube, das ist nicht nur verwandt, sondern es ist ja eine der Interessen, die hier genannt worden sind neben der Frage nach der Eignung der Geologie, sich jetzt auch schon frühzeitig mit dem Thema der Sicherheitskonzepte zu beschäftigen. Und wenn ich das richtig verstehe, bringen Sie dann in der Arbeitsgruppe dazu auch einen ersten Impuls ein?

(Marcus Altmaier) Ja, genau. Also es geht dann Geochemie. Was ich persönlich anbringen kann, die Expertise, dass es geochemische, radiochemische Aspekte, Verhalten von Radionukliden in wässrigen Lösungen, um zu verstehen oder nachzuweisen, wie Radionuklide eben im Endlager zurückgehalten werden können.

(Marcus Bloser) Okay. So jetzt haben wir die Situation, so wie ich das verstehe, hier sind ganz viele Beobachter drin, die in die Prozesse eingebunden sind. Oder Herr Brettschneider? Ja, natürlich. Bitte Herr Brettschneider.

(Herr Brettschneider) Ja, also, ich bin verwundert. Also ich war zumindest einer derjenigen, der vorgeschlagen hat, zumindest erstmal feststellen, wer überhaupt anwesend ist, wie viele. Ich habe hier keinen Überblick und wenn wirklich nur zwei Teilnehmer in dieser Runde sind, finde ich es merkwürdig, dass Sie etliche von uns übersehen und den Überblick dabei verlieren. Ich bin Mitglied im Arbeitskreis Atomenergie der IPPNW, International Physicians for the Prevention of Nuclear War und in sozialer Verantwortung. Und, ja, ich denke, dass wir davon ausgehen können, dass jeder weiß, dass Nuklide austreten können aus dem Endlager. Was mich interessiert, ist, was wissen wir überhaupt über Grundwasserströme, wenn etwas austritt in so und soviel hundert Meter Tiefe. In welche Richtung werden sich die Stoffe fortbewegen? Ich habe gestern gehört, dass also zum Beispiel Jod und Kohlenstoff relativ leicht defundiert an der Oberfläche. Mich würde interessieren, ich lebe hier zum Beispiel an der Ems. Wenn hierher das Endlager käme, ja, was könnte man vermuten, in welcher Zeit aus dem Hümmling, Wipping (?) und so weiter verseuchtes Wasser in die Ems übertreten würde. Wie würde das kontrolliert, wenn es passieren würde? Was könnte passieren, wenn Jod austritt? Ich denke an die Kühe, die hier grasen. Ich denke an die Milch, die wir trinken. Wie wird das kontrolliert, wenn entsprechende Werte überschritten würden, welche Konsequenzen gäbe es? Also ganz was Praktisches. Was mich gewundert hat gestern, als es um das Thema geht, Jod löst sich leichter aus einem Endlager zum Beispiel als Plutonium. Denke ich, ist aus meiner Sicht eigentlich eine ganz logische Ursache einfach wegen der anderen Halbwertszeiten. Und ich frage mich, warum muss zum Beispiel zu so einem Thema dann so viel geforscht werden.

(Marcus Bloser) Herr Brettschneider, weil Sie gerade auch mich jetzt gerade angesprochen haben wegen Überblick Teilnehmerliste. Wir sind im Moment 24 Teilnehmer. Das können Sie nicht erkennen. Das ist tatsächlich überschaubar, aber wechselt ständig. Also es gehen immer Leute rein und raus und von daher ist das für mich auch auf der Teilnehmerliste nicht so einfach zu erkennen, wer jetzt da gerade neu mit dazu gekommen ist und wer uns entfleucht ist. Das bitte ich zu entschuldigen. Ich hoffe, das konsolidiert sich jetzt im Verlauf der Sitzung. Aber da ich Sie ja gerade auch schon vergessen habe, nochmal eine Frage in die Runde: Gibt es jetzt noch Leute, die sich noch nicht haben vorstellen können? Die haben jetzt die Gelegenheit. Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann darf man mal feststellen, wir sind 23 Teilnehmer und ich habe davon vier identifiziert, die auch inhaltliche Interessen geäußert haben. Ich habe mir mitgeschrieben, auf der einen Seite das Thema Cyber-Security, was glaube ich dann so ein bisschen nochmal quer liegt. Also das ist dann tatsächlich die Frage, wenn wir hier digital miteinander kommunizieren und der Austausch stattfindet, wie kann eigentlich gewährleistet werden, dass es auch sicher läuft und dass da nicht Datenmissbrauch betreiben wird. Und dann gab es aber schon die anderen drei Meldungen, die dann eher in die Richtung gehen, nein, wir möchten eigentlich jetzt auch wissen, wenn es einen Standort gibt, welches Sicherheitskonzept wird dann beim Einbringen, bei der Lagerung, bei dem Monitoring gemacht. Wie wird beobachtet, ob denn dann nicht doch Stoffe austreten könnten. Wie kann das festgestellt werden und kommuniziert werden. Und da hat sich ein Vertreter der Kommunen geäußert, dass er gesagt hat, da würde er gerne mehr darüber erfahren. Den Herrn Brettschneider habe ich auch so verstanden, Sie haben ja auch Ihren Standort an der Elbe genannt, dass Sie gesagt haben, da würden Sie dann für verschiedene Stoffe mal gerne hören, wie hoch sind denn Austrittswahrscheinlichkeiten. Wie wird so was, wenn es ein Endlager gäbe, überwacht und wie findet die Kommunikation statt, wenn etwas schieft.

Und Sie haben da auch das Grundwasser-Thema ganz konkret angesprochen und wir hatten auch das Thema Sicherheitsanforderungsverordnung, was hier als Thema benannt wurde, dass man sich auch mit der Erfüllung dieser Verordnung oder der Verordnung selber frühzeitig beschäftigen sollte, um hier auch etwas mehr Klarheit rein zu bekommen. Das sind so die Themen, die ich bisher wahrgenommen habe und wir sind jetzt in der schwierigen Situation, wie ich meine, dass bei den jetzt 23 Teilnehmern, ich den Eindruck hatte, da waren vier, fünf dabei, die inhaltlich diskutieren wollen, aber auch mehr Fragen gestellt haben als schon Probleme benannt haben und der Rest der Teilnehmer*innen eher beobachtenden Status hat. Aber sei es drum. Wir sollten trotzdem weiter vorgehen. Wenn man jetzt also über identifizierte Probleme redet. Und das ist die erste Leitfrage, die wir jetzt gestellt haben. Dann könnte man sagen an der Stelle, da haben wir jetzt das Thema Cyber-Security, obwohl ja schon angemerkt wurde, das ist ein Sonderthema, hat ja nichts mit dem Sicherheitskonzept des jeweiligen Standorts zu tun. Und bei dem Standort selber, wann behandelt man das eigentlich, wie wird das kommuniziert und wie sehen solche Konzepte aus. Also der

Wunsch danach, möglichst frühzeitig oder auch jetzt schon mehr darüber zu erfahren und in die Diskussion zu kommen. Das habe ich jetzt so wahrgenommen, dass das Themen sein könnten, und Probleme, die Sie interessieren. Gibt es da noch Ergänzungen von Ihrer Seite oder weitere Einschätzungen?

(Heike Gleißner) Darf ich-

(Marcus Bloser) Ja, Frau Gleißner?

(Heike Gleißner) Darf ich nochmal kurz? Also vielen Dank in die Runde. Auch wenn jetzt relativ viel Beobachter da sind, haben wir ein unheimliches Know-how. Ich wollte zu Cyber-Security und auch nochmal auf den Bezug von Herrn – Oh Gott, ich habe mir nur eine kurze Namensliste gemacht - der Herr, der auch gegen nukleare Kriege ist, quasi ergänzen, dass man es sehr wohl auf die Standorte beziehen kann. Cyber-Security, weil ich mich mit der Maschinenart (?) beschäftige. Wenn Sie ein Endlager haben, wird das ja durch Sensoren überwacht. Und da gab es halt auch Angriffe. Der Ursprung ist halt über das Internet. Oder dass die Person, die dort arbeiten, es gibt dieses Clear Net, wo wir uns alle treffen und dann gibt es das Deep Net, wo also quasi die Firmen drin sind zum Beispiel, dass man da schon Übergänge schaffen kann. Ich hätte jetzt vorgeschlagen, dass man vielleicht Cyber-Security auf diese offene Frage bei Ihnen setzt und dann sieht man in der Entwicklung, ob es reinkommt oder nicht. Danke schön.

(Marcus Bloser) Okay, ich kann die an die Kollegin auch weitergeben. Offene Fragen der Cyber-Security, ist aber wichtig, dass Sie das nochmal konkretisiert haben. Ich hatte zunächst bei dem Thema Cyber-Security auch nur daran gedacht, weil Sie das explizit genannt haben, wie gehen wir jetzt bei der digitalen Kommunikation und Auseinandersetzung in den Prozess der Standortfindung um. Aber Sie haben es ja jetzt auch noch mal ergänzt und sagen: Auch, wenn man den Standort hat, hat man da ja technische und elektronische Systeme und die gilt es dann auch zu schützen, dass sie nicht manipuliert werden können und damit dann möglicherweise wichtige Funktionen in der Überwachung, Kontrolle und den Abläufen an den Standorten nicht gefährdet werden. Gibt es sonst noch weitere Themen, Probleme, die Sie identifizieren? Wir haben jetzt Cyber-Security am Standort und in der Kommunikation. Wir haben den Wunsch, frühzeitig über Konzepte mehr darüber zu erfahren. Und es wurden auch in Teilen schon Detailprobleme angesprochen. Können da Stoffe trotz der geologischen Kriterien eigentlich austreten, ins Grundwasser kommen und wie könnte man sowas feststellen, frühzeitig. Und wie werden solche Risiken überhaupt beurteilt? Gibt es dazu noch weitere Anmerkungen? Scheint nicht der Fall zu sein. Dann gehen wir mal ein bisschen weiter auch in die nächste Leitfrage. Die wäre ja nach Stand von Wissenschaft und Technik zu diesen Themen.

Cyber-Security, Standortsicherheit, Abläufe. Gibt es dazu von Ihnen Ausführungen und Konkretisierungen? Also was ist zu berücksichtigen? Was weiß man, wo ist der Stand, auch der Forschungsbedarf. Gibt es schon technische Möglichkeiten, die man jetzt diskutieren könnte?

(Heike Gleißner) Darf ich?

(Marcus Bloser) Frau Gleißner? Ja, wenn es keine anderen Meldungen gibt, dann gerne.

(Heike Gleißner) Also ich fand halt interessant, dass wir uns da aufeinander beziehen können. Ich habe jetzt Herrn Hochmuth aufgeschrieben als jemand, der aus der Kommune sprechen kann und halt auch einen sehr praxisbezogenen Ansatz hat. Das finde ich sehr interessant, weil jetzt aus meiner Sicht, ich bin gerade auf EU-Verwaltung, sehe, dass da halt für mich eine relativ hohe, große Hürde ist, jemanden in der Kommune zu unterstützen in Bezug durch Corona. Und ich weiß jetzt nicht, haben die Kommunen die Information, dass sie jetzt zusätzlich gefördert werden können in Digitalisierung. Also wenn Corona jetzt länger bliebe, und sie jetzt müssten Bürgerkontakt halten, gäbe es Civic Technology, wo sie Unterstützung kriegen könnten. Sie könnten aber Unterstützung kriegen, weil sie ein verstärkter Teil der kritischen Infrastruktur werden, weil das Thema einfach so ernst ist. Also erstmal so die Frage.

(Marcus Bloser) Das ist an die Kommunen gerichtet? In Richtung Digitalisierung. Ich frage mal bei Ihnen nach, Frau Gleißner, meinen Sie jetzt den Prozess, den wir gerade betreiben in der Standortsuche und können die Kommunen sich mit ihren digitalen Fähigkeiten entsprechend einbringen? Oder sind sie schon in der Phase, wir hätten einen Standort und welche Sicherheitskonzepte muss es dann geben, um da auch Kommunen entsprechend miteinbeziehen zu können? In welche Richtung zielt Ihr Beitrag?

(Heike Gleißner) Also, Sie hatten ja gerade diese Frage vorgelesen, die ich leider nicht habe. Aktueller Stand der Wissenschaft und Technik. Und aus meiner Sicht sehe ich halt immer den Prozess der Informationsweitergabe als wichtig und schützenswert. Und wenn ich jetzt sehe, ich kann mich heute mit Leuten austauschen, die genau die Punkte sind, wo ich gerade Schwierigkeiten habe, sie sonst zu erreichen, zum Beispiel die kommunale Ebene, da ist natürlich jeder angesprochen, dann würde ich mich jetzt einfach freuen, die andere Sichtweise zu sehen und zu gucken, sind wir wirklich auf dem bestmöglichen Stand der Technik und Wissenschaft, wie Sie eben vorgelesen haben. Danke.

(Marcus Bloser) Okay. Die Frage ist direkt auch an den Herrn Hochmuth adressiert worden. Wollen Sie darauf erwidern, es sind ja die Kommunen angesprochen worden. Wie fühlen Sie sich da im Moment in der digitalen Ausstattung, auch was die Teilnahme an unserem Prozess angeht, aber vielleicht dann auch für die nächsten Zahlen (?).

(Eduard Hochmuth) Kann ich jetzt sprechen?

(Marcus Bloser) Ja, Sie dürfen sprechen, Herr Hochmuth.

(Eduard Hochmuth) Es hat ja jetzt verschiedene Förderprogramme gegeben, auch für die Schulen. Also unsere Schule ist im vergangenen Frühsommer sehr gut ausgestattet worden mit einigen Dutzend Tablets, die also den Schülern zur Verfügung stehen. Und im Rahmen des Breitbandausbaus in der Kommune werden also auch die – wir sind eine ländliche Kommune – werden auch die außerhalb liegenden Ortsteile jetzt auch erfasst. Also mit Glasfaserkabel. Und hier wird also kontinuierlich weiter ausgebaut. Und auch bei uns im Rathaus wird hier versucht, eben auch dann sehr viel dann schon online von zu Hause aus zu machen. Es gibt dann jetzt auch die neuen Personalausweise, eben dann, die dann freigeschaltet werden können, um sich halt dann von zu Hause aus dann ausweisen zu können und so halt dann das digitale Rathaus voranzubringen. Also das läuft alles. Vielleicht noch kurz zur Cybersicherheit ---

(Marcus Bloser) Jetzt ist Herr Hochmuth uns gerade verloren gegangen. Sie müssten vielleicht nochmal Ihr Mikrofon wieder anstellen. Es scheint jetzt gerade technische Probleme zu geben. Also die Frage von Frau Gleißner war ja, wie fühlen sich Kommunen technisch ausgestattet und Herr Hochmuth hat berichtet, was da gerade alles passiert. Das hängt nicht nur mit der Standortsuche zusammen, sondern auch mit dem Corona-Thema, dass eben Schulunterricht und andere Sachen eben zunehmend digitalisiert laufen müssen. Und da hat er geschildert, dass da gerade einiges in Bewegung ist. Gibt es aber zu diesem Thema Stand der Wissenschaft und Technik bei der Überschrift Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen, nicht nur beim Thema Cybersicherheit in der Kommunikation, sondern auch standortbezogen dann noch von Ihnen weitere Punkte, die Sie benennen möchten?

(Lukas Schwarz) Wenn jetzt niemand was sagt, ich würde auch noch gerne eine Frage an die Kommune stellen, nämlich was genau für Wissen quasi benötigt wird von den einzelnen Kommunen in Bezug auf Sicherheit? Also was wird genau gebraucht an Wissen über Sicherheit, weil ja der ganze Diskurs über die Sicherheit von einem Endlager auch immer mit großen, mit großen Sicherheiten gleichzeitig behaftet ist und was braucht jetzt eine Kommune genau, um eben

abschätzen zu können oder sich am Ende dann im Prozess auch kooperativ zeigen zu können.
Danke.

(Marcus Bloser) Ja, die Frage ist kommunale Vertreter gerichtet oder andere, die darauf antworten müssen. Haben sich Kommunen eigentlich schon Gedanken gemacht, welche Daten sie denn über welchen Weg auch brauchen zur Sicherheitsanforderung und Sicherheitsuntersuchung?

(Marcus Altmaier) Vielleicht kann ich dazu was sagen?

(Marcus Bloser) Bitte, mir Altmaier, dürfen Sie.

(Marcus Altmaier) Das ist nicht natürlich mein Fachgebiet, aber sowohl mit Cyber-Security als jetzt auch zu dem Themenkomplex, welche Informationen oder Infrastrukturen brauchen die Kommunen: Ich denke, man kann da sicherlich viel lernen, wenn man international guckt. In der Schweiz, in Frankreich, Schweden, Skandinavien, Schweden, Finnland, teilweise in Belgien sind Endlager-Programme deutlich weiter fortgeschritten als in Deutschland. Ich würde sehr vermuten, dass viele Fragen, die wir jetzt diskutieren, dort diskutiert worden sind. Das heißt, dass wir wirklich diese internationale Perspektive sucht. Gut, mit der Schweiz wird es einfach sein, sie sprechen die gleiche Sprache. Sonst muss man die Kommunikation wohl in Englisch durchstehen können. Aber ich denke, da sind viele Synergien möglich und viel Erfahrungsaustausch für uns gerade in Deutschland in diesen Fragestellungen.

(Marcus Bloser) Okay, ist Ihre Empfehlung Blick ins Ausland, wie gehen eigentlich andere Länder damit um. Sie haben jetzt ja die deutschsprachigen angesprochen, Beispiel Schweiz auch. Das können wir so auch mal mit aufnehmen und gucken, was tut sich denn da eigentlich in der Kommunikationstechnik, in der digitalen Kommunikation und auch im Umgang mit Daten, um über den Weg vielleicht auch lernen zu können. Gibt es noch weitere Anforderungen oder Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik oder vielleicht auch zu der Frage, was benötigen denn Kommunen eigentlich für Informationen und für Daten.

(Heike Gleißner) Darf ich nochmal?

(Marcus Bloser) Ja, Frau Gleißner, sie dürfen, ja.

(Heike Gleißner) Es war eben ein Herr, der sagte, wir sollen uns auf Sicherheitsverordnungen, also er meinte, dass vielleicht das Thema zu weit gefasst wäre und er hatte sich auf eine Sicherheitsverordnung bezogen. Könnte er noch mal sagen welche?

(Marcus Bloser) Die hieß glaube ich Sicherheitsanforderungsverordnung. Aber ich gebe die Frage gerne in die Runde. Ich hatte mir damit geschrieben, Sicherheitsanforderungsverordnung, aber vielleicht Herr Ebeling, bitte.

(Marcel Ebeling) Das bin ich gewesen. Also ich hatte so ein bisschen die Sorge, dass wir hier ein bisschen am Thema vorbei arbeiten. Also ich habe unter dieser Überschrift unseres Arbeitsblocks jetzt eigentlich ein bisschen was anderes erwartet. Also es ist ja von Seiten des Bundes diese Sicherheitsanforderungsverordnung zur Verfügung gestellt worden. Die mehr oder weniger essenzielle Dinge klärt, die jetzt nicht direkt im Stand-AG festgehalten sind und/oder im Atomgesetz. Und nachdem beispielsweise Dosiswerte im Bewertungszeitraum von einer Million Jahre festgelegt werden. Das heißt, wie viel Aktivität kommt da in welcher Zeit heraus? Es wird in so einer Verordnung beispielsweise geklärt, wie der sichere Einschluss der Abfälle zu erfolgen hat. Es wird geklärt, welche Sicherheitsuntersuchungen bei der Erkundung des Endlagerstandortes wichtig sind. Wie ich meine Langzeitsicherheit nachweise, wie ich meine Rückholbarkeit nachweise. Und diese Verordnung ist, wenn ich mich richtig erinnere, 2020 im Oktober, September in Berlin schon mal vorgestellt worden. Da gab es ein Symposium zu. Da sind tatsächlich, ich glaube auch von Seiten Herrn Mehnerts doch ein paar Kritikpunkte gefallen und ich glaube, deswegen hat er dieses Thema nochmal aufmachen wollen. Aber, ich weiß nicht, ich stelle mir das ein bisschen problematisch vor, wenn wir den Impulsgeber sozusagen gar nicht dabei haben und der Rest nicht richtig weiß, in welche Richtung gearbeitet werden soll.

(Marcus Bloser) Das ist so und das ist mir --- Machen Sie mal weiter, Herr Ebeling, ich wollte nicht unterbrechen. Sorry.

(Marcel Ebeling) Nein, ist schon in Ordnung.

(Marcus Bloser) Aber das Problem sehe ich gerade auch. Deswegen habe ich ja auch am Anfang gefragt, wer hat das denn Thema überhaupt eingebracht. Und da hatten wir ja schnell die Erkenntnis, der Impulsgeber ist hier gar nicht mit drin. Jetzt haben Sie als weitere Person den Herrn Mehnert angesprochen und da eine Vermutung geäußert, dass eben über die Diskussion der Sicherheitsanforderungsverordnung, wo dann eben Auftrittswahrscheinlichkeiten, im Zusammenhang mit Dosis, wie kann Rückholbarkeit funktionieren. Also alles Dinge, die dann nachher, wenn man einen Standort hätte, eine große Bedeutung spielen oder eine große Rolle spielen könnten, die jetzt im September 2020 wohl im Entwurf vorgestellt wurde, so habe ich das jetzt verstanden.

(Marcel Ebeling) Also ich glaube, der Entwurf wurde 2019 tatsächlich schon vorgestellt, da bin ich gerade ein jetzt verrutscht. Wir sind ja schon 21. Aber angenommen ist das Ganze, glaube ich noch nicht so lange, ich weiß nicht, kann vielleicht jemand von BASE kann das vielleicht jemand nähere Informationen zu geben.

(Marcus Bloser) Ja, wir haben niemand von BASE in der Runde. Aber vielleicht kann das einer aufklären. Aber wenn ich das richtig verstehe, ist die noch nicht in Kraft, die Verordnung oder gilt die schon, Herr Ebeling? Wissen Sie das?

(Marcel Ebeling) Die gilt schon, so wie ich das verstanden habe, ist die abgeseget. Ich kann mal ganz kurz schauen. Wir haben ja heute alle Internet, kein Neuland für uns, hoffentlich. Das liegt schon als Drucksache vor, genau, und zwar schon im Sommer 2020 ist das an den Präsidenten des Deutschen Bundestags gegangen. Also das ist mehr oder weniger geltendes Recht. Und ich glaube, dass bei der Erstellung des Themas so ein bisschen die Intention war --- Es wurde ja gesagt, der Herr Mehnert hätte das vorgeschlagen. Und weil ich damals auf diesem Symposium dabei war und mich erinnern konnte, dass da tatsächlich ziemlich viel diskutiert wurde. Gerade diese Dosis-Werte waren --- Das ist eine ganz heikle Sache. Das ist hier auch schon angesprochen worden. Ich bin mir jetzt nicht mehr sicher, wer es angesprochen hat. Als es darum ging, wie wird sichergestellt, dass beispielsweise ein Monitoring stattfindet, wenn man --- Ich glaube, da müssen wir uns nichts vor machen. Ein ganz geringer Teil wird natürlich über diesen langen Zeitraum von einer Million Jahren, wird irgendwie in die Atmosphäre gelangen. Beispielsweise gestern wurde es ja angesprochen von dem Volker Metz von INE, die Anionen beispielsweise, die jetzt nicht gut an Mineraloberflächen haften zum Beispiel. Die werden zeitweise irgendwann freigesetzt werden in geringer Konzentration. Und diese Dosis-Werte beispielsweise, die geben dann an, wie viel kann, darf das Endlagersystem sozusagen verlieren, ohne dass jetzt in irgendeiner Art und Weise eine Gefährdung der dort lebenden Bevölkerung stattfindet. Da gibt es Rechnungen beispielsweise zu, dass man sagt, die Person, die jetzt überhalb von diesem Endlager lebt, die isst jetzt da Pilze, trinkt da Wasser, lässt da Vieh weiden, dass die in Summe sozusagen nicht so viel Dosis kriegt, wie --- oder damit ähnlich wie im Strahlenschutz, damit in irgendeiner Weise da ein zusätzliches Risiko bestehen würde, dass diese Person irgendwie krank wird. Aber diese Sicherheitsanforderungsverordnung klärt natürlich noch viel mehr Sachen, die natürlich auch zur Diskussion stehen. Dieses Thema Dosis-Grenzwerte, das war mir jetzt noch so aus dem Symposium in Erinnerung geblieben. Aber ich hatte es ja schon angesprochen, auch Dinge zur Langzeitsicherheit, zur Standorterkundung, zur Endlageroptimierung, zur Errichtung, zur Inbetriebnahme und zur Stilllegung sind da drin natürlich geklärt. Ich weiß nicht, also ich gehe jetzt nicht davon aus, dass dieser Verordnungsentwurf

irgendwie jetzt von allen gelesen wurde oder dass jeder genau weiß, wie so Sicherheitsuntersuchungen jetzt ablaufen im Bereich Endlagerung.

Ich würde es mal interessant finden, was da so die Erwartungshaltung wäre, gerade so von Seiten der Bürger und Vertreter der Kommunen. Was stellt man sich darunter vor? Dann könnte man vielleicht versuchen, zu beantworten, ob es das gibt in dieser Verordnung, ob das geklärt ist, ob so Sicherheitsuntersuchungen durchgeführt werden und wenn ja, ob das umfangreich genug ist und ob es in der Argumentationsstruktur ausreicht. So, jetzt habe ich ziemlich lang geredet.

(Marcus Bloser) Das macht ja überhaupt nichts, aber das ist glaube ich nochmal wichtig, weil ich glaube nicht alle hier in der Runde ist meine Vermutung, kennen diese Sicherheitsanforderungsverordnung und das werden ja doch dann wichtige Dinge geregelt, so wie ich das verstehe. Ich kenne sich jetzt auch nicht. Aber da wird dann auch über Austrittswahrscheinlichkeiten und Dosis-Größenordnung geredet, vermutlich in Verbindung mit den Kriterien, die Gesteinsschichten bieten. Und das ist mit Sicherheit dann ein interessantes Thema auch für die auszuwählenden Standorte, da Klarheit drüber zu bekommen, was bedeutet das denn, wie hoch ist das Risiko, wie wird man informiert, wenn Grenzwerte überschritten würden und wahrscheinlich greifen dann für Sicherheitskonzepte. In die Richtung geht ja das, was Sie jetzt ausgeführt haben. Ich bringe das einfach mal in so die Runde. Wir sind ja immer noch beim Thema Wissenschaft und Technik. Ich kann mir vorstellen, dass gerade bei den Simulationsmodellen und Risikoabschätzung an der Stelle es auch an der einen oder anderen Stelle noch wissenschaftlichen Forschungsbedarf geben könnte. Aber ich gebe das mal so in die Runde. Wie sehen das denn andere?

(Heike Gleißner) Also nochmal Frau Gleißner. Was Herr Brettschneider sagte, fand ich sehr interessant mit diesem, was passiert denn konkret, und wie sich zum Beispiel im Wasser die Ausbreitung zeigen würde. Ich habe jetzt über diese Wortmeldung nochmal ein Dokument von mir geschickt, also wie halt die Sicherheitspolitik wäre. Und da vielen Dank an Herrn Altmaier. Ich bin über WINS halt relativ weltweit vernetzt. Wenn jetzt, sage ich mal, irgendwo ein Wert gemessen würde, das kann ja aus militärischen Zwecken sein, also ich sage mal zum Schutz der Bevölkerung, könnten wir sofort auch in ganz andere Vernetzungen kommen, dass jetzt irgendwie geguckt wird, ist hier irgendwie ein Angriff oder so. Und da wäre noch mal an die Erläuterung von Herrn Ebeling, ich habe ehrlich gesagt die Endlagervorausleistungsverordnung gelesen und jetzt ist mir klar, dass ich auf einem ganz anderen Infostand bin. Danke.

(Marcus Bloser) Okay. So der Brettschneider ist auch geworden, gerade noch mal mit dem, was er eben ausgeführt hat. Da haben Sie haben ja auch Ihren Standort schon genannt und Thema

Grundwasser, mögliche Grundwasseraustritte und auch bestimmte Stoffe, ich glaube, Jod war das und andere Sachen, wo Sie gesagt haben, da würden Sie sich eigentlich hin mehr Klarheit und Information wünschen, wieder der Stand der Wissenschaft ist, was man da schon weiß und wie sicher diese Beurteilungen sind und die dahinter stehenden Konzepte, aber das können Sie auch noch mal gern selber ausführen Herr Brettschneider.

(Herr Brettschneider) Ja, ich finde es schön, dass --- Können sie mich hören Jetzt?

(Marcus Bloser) Ja, wir können sie hören.

(Herr Brettschneider) Gut, wunderbar, ich bin nämlich gerade auf dem vollen Bildschirm. Ich finde es schön, dass wir jetzt endlich bei diesem wirklich sehr heftigen Thema sind. Und, ja, wie gesagt, mich interessieren die Grundwasserströme und ich habe jetzt als Facharzt für Allgemeinmedizin keine Ahnung, wieso etwas erforscht wird. Und meine Befürchtung ist andererseits, wenn jetzt überall gebohrt würde, um zu sehen im Bereich des wahrscheinlichen Endlagers, wie würden sich die Stoffe ausbreiten, dass dann natürlich auch im Grunde Wege geschaffen werden, dass gerade die Nuklide sich in dem Bereich, wo nun gerade gebohrt worden ist, sich gerade ausbreiten. Und insofern gibt es ja die Überlegung, einerseits, ich kann alles dich lassen, nach dem Motto Gottvertrauen oder aber ich forsche und dann biete ich Wegbarkeiten für Radionuklide. Und ich habe diese entsprechenden Verordnungen jetzt, weil ich beruflich auch ansonsten sehr engagiert bin, nicht lesen können, aber ich denke, das ist das, was die Bevölkerung interessiert. Und ich finde es schön, dass hier Mitarbeiter des BASE dabei sind als Beobachter. Wunderbar. Aber das soll ja hier nun ein Forum sein für Bürgerbeteiligung. Und diese Fragen, die stelle ich mir selber. Die stelle ich mir in Arbeitskreisen. Ich will jetzt auch im kommunalen Bereich halt mich engagieren auch. Und ich werde die entsprechenden Fragen vortragen. Und da erwarte ich eigentlich von BASE, dass es Antworten gibt, und zwar konkret. Und nicht verweise auf irgendwelche Gesetze, Verordnungen und so weiter, die man sich wunderbar ausdrücken und an die Wand hängen kann. Mich interessiert konkret, was wird passieren und wie.

(Marcus Bloser) Okay. Also Sie machen sich wirklich große Sorgen dann, an den Standorten, dass Stoffe austreten können. Insbesondere ins Grundwasser und Sie haben noch mal einen zusätzlichen Punkt angesprochen, ob dann durch Bohrungen die erforderlich sind, und durch die Anlage auch eines Endlagerstandortes nicht zusätzliche Risiken geschaffen werden könnten für Austritte von Nukliden, die dann vielleicht neben der Beurteilung der geologischen Eignung noch mal zusätzlicher Betrachtung bedürfen und machen auch noch mal deutlich, Sie erwarten da eigentlich jetzt schon auch Informationen darüber, wie denn durch Risiken beurteilt werden und wie man denen technisch

begegnet. Sie möchten da jetzt schon eine Debatte und auch mehr Informationen von der BGE haben. Herr Harbers, war das eine Meldung, oder gibt es ---

(Robert Harbers) Ja.

(Marcus Bloser) Ja, Herr Habers, Sie dürfen.

(Robert Habers) Ich hatte am Anfang ein bisschen Probleme, mich hier einzuwählen, beziehungsweise, das Mikrofon hier zum Laufen zu bekommen. Deswegen auch noch mal kurz meine Vorstellung. Mein Name ist Robert Habers und ich arbeite für das Bundesumweltministerium. Deswegen bin ich auch hier als Beobachter in dieser Runde. Wollte aber zu dieser Diskussion bezüglich der Sicherheitsanforderungen beziehungsweise der Sicherheitsanforderungsverordnung und dann eben auch der Sicherheitsuntersuchungsverordnung kurz beitragen. Es ist so, dass die Verordnung, wie schon erwähnt, letztes Jahr verabschiedet wurde und hier Anforderungen definiert wurden, die ein Endlager erfüllen muss. Das heißt genau, dass eben keine großen Mengen an Radionukliden an die Biosphäre, an die Oberfläche kommen dürfen. Um genau das zu verhindern, dass an der Oberfläche lebende Bevölkerung mit einer unzulässigen Strahlendosis belastet wird. Und dafür gibt es im Standortauswahlverfahren mehrfach sogenannte vorläufige Sicherheitsuntersuchungen, die dann überprüfen sollen, ob ein Standort erwartbar diese Anforderungen erfüllen wird. Und das ist genau der Inhalt von diesen zwei Verordnungen, die relativ eng zusammenhängen. Und da ist es eben auch wichtig, dass klar, wir müssen auch mittels Bohrungen entsprechende Informationen über die Geologie sammeln, aber wir dürfen auch nicht den gesamten Untergrund durchlöchern wie ein Schweizer Käse, wodurch ja dann so unsicher wird oder so undicht wird, dass wir eben diesen Sicherheitsanforderungen, die relativ streng sind, nicht mehr erfüllen können. Und deswegen muss da halt auch auf nicht invasive Möglichkeiten zur Erkundung wie zum Beispiel wie Möglichkeiten von seismischen Messungen oder ähnlichem entsprechend genutzt werden. Was dazu kommt, ist klar, auch wenn ich das Bergwerk, das eigentliche Endlagerbergwerk auffahren, muss ich entsprechende Hohlräume und Zugänge schaffen, sonst kriege ich die Abfälle nicht unter Tage. Und auch diese ganzen geschaffenen Löcher in der Barriere, nenne ich es jetzt mal ganz unfachmännisch, müssen mit entsprechenden technischen Verschlüssen so wieder verschlossen werden, dass die Abfälle in der geologischen Formation isoliert von der Biosphäre bleiben. Und zwar über den gesamten Nachweiszeitraum, der sowohl im Gesetz als auch in der Verordnung von einer Millionen Jahre angegeben ist. Das wird natürlich mittels Berechnungen und Simulationen zu zeigen sein. Aber hier muss auch auf die konkrete Geologie vor Ort dann abgezielt werden. Ich hoffe, ich konnte ein bisschen --- wenn es noch Rückfragen gerne, ich bin froh, dass jetzt mein Mikrofon endlich funktioniert.

(Marcus Bloser) Ja, das finden wir auch schön. Also danke für die Ausführung, das war hilfreich, noch mal auf das Gesetz und die Verordnung --- und Sie haben ja mal ein kleines Spektrum aufgezeigt, was zum Thema Sicherheit dann da bedacht werden muss ich habe aber gerade den Herrn Brettschneider gerade so verstanden, dass er drängelt und sagt, da muss jetzt eigentlich schon eine Diskussion geführt werden, damit Kommunen, die jetzt dann auch noch potentiell Standortgebiete sein könnten, sich mit dem Thema auseinandersetzen zu können, weil er eben bei seinen Recherchen auch schon festgestellt hat, da gibt es Bedenken, dass das nicht alles so sicher ist. Vielleicht auch sein könnte und vielleicht auch --- da könnte man sich auch über die Betrachtungs- und Untersuchungsmethoden Gedanken machen. Sie haben das ja jetzt auch schon angesprochen das Thema der Bohrungen, was eine mögliche Sensibilität haben könnte. Also es gibt jetzt schon geäußerte Informationsbedarf für an Kommunen, deutlicher und verständlicher zu machen. Wie wird man da vorgehen? Und auch eine Debatte darüber zu führen, was sind denn die Schwächen und Vorzüge und Stärken von entsprechenden Untersuchungsmethoden und Verfahren. Gibt es dazu noch weitere Anmerkungen? Wir sind immer noch in dem Block zu Wissenschaft und Technik beim Thema Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen und auch beim Thema Regulierungen. Wie es da der Stand der Dinge und welche Bedürfnisse und Interessen gibt es? Eines kann man schon festhalten auch an der Stelle transparent und Klarheit und möglichst frühzeitige Debatte über entsprechende Sicherheitskonzepte und nicht erst dann, wenn der Standort feststeht.

(Heike Geißner) Ja, also ich würde gerne noch ergänzen, dann gibt es, also weil gerade Herr Habers Biosphäre angesprochen hat, bei mir gibt es einen Begriff, das nennt sich IT-Ökosystem. Das heißt, ich würde gucken, wer sind die Akteure, also natürlich im digitalen Bereich, die miteinander reden. Und sehr interessant fand ich jetzt einerseits die Betonung, wir müssen konkret in rechtliche Voraussetzung gucken und andererseits manche wollen vielleicht gar nicht so ins Rechtliche oder gar nicht so ins Technische gucken, das wir dann ein gemeinsames Datenmanagement hätten, soweit es umsetzbar ist und jeder halt mitmachen kann mit seinen Stärken oder auch mit seiner Zeit. Zeit ist ja immer so ein Schlüsselfaktor. Danke schön.

(Marcus Bloser) Ja, das ist auch noch mal die Frage, wo stellt man eigentlich Erkenntnisse zu dem Thema, Untersuchungen, Studien und was weiß ich nicht, was es da alles zu gibt oder Positionspapiere zum Thema Sicherheitsanforderungen zur Verfügung und ich höre jetzt bei Ihrem Beitrag, Frau Geißner, raus, das sollte eigentlich allen zugänglich machen. Damit die Leute aus ihrer Perspektive und vor ihrem Hintergrund dann auch mit diesen Daten arbeiten können und sich Gedanken darüber machen können, wie valide sicher ausreichend ist das denn, was da betrachtet

wird oder gibt es da möglicherweise noch Fragen, die geklärt werden müssen? Gibt es noch weitere Anmerkungen, um das Thema noch mal so ein bisschen begreifbarer zu machen. Ich fasse mal so zusammen, was ich bisher immer verstehe. Wir haben dieses Thema Cybersicherheit, von Frau Gleißner eingebracht, das ist ein Sonderthema, hat nichts unmittelbar mit den Sicherheitskonzepten zu tun, aber wo man auch fragen könnte, kommunizieren wir hier eigentlich sicher und wie gehen wir mit unseren Daten um. Dann haben wir das Thema Sicherheit, IT-Sicherheit an Standorten. Also wie sicher ist so etwas gegenüber Hackern und anderen. Und der größte Themenbereich, so wie ich das raus höre, ist dann die Frage des Sicherheitskonzept beim Einbringen der Abfälle, bei der Lagerung und bei der möglicherweise bei der Rückholbarkeit.

Welche Risiken bleiben da eigentlich noch mit bestehen, wie wird das überwacht? Und wie zugänglich sind solche Informationen für die dann betroffenen Standorte? Und wie kann man im Vorfeld auch eine Debatte über diese Sicherheitskonzepte noch einmal führen? Mit Wissenschaftlern und Fachleuten, um auch erkennen zu können, wo da möglicherweise Klärungsbedarfe ist. Das sind so die Sachen, die ich bisher mitgenommen habe. Wenn ich da irgendeine Facette vergessen habe, dann nur zu. Gibt es da von Ihrer Seite noch Ergänzungen? Oder nochmal der Bedarf an Konkretisierung von Themen, die wir da gerade sammeln und benennen? Herr Brettschneider, bitte.

(Jürgen Brettschneider) Ja, BASE, Konkretisierung: Antworten auf meine Fragen von den Mitarbeitern des BASE. Wie läuft das praktisch ab? Ich habe Medizin studiert, ich habe Ökologie studiert in dem Rahmen studiert. Und mich würde konkret interessieren, wie die konkreten Planungen sind und keine Allgemeinplätze. Ich meine, keiner hat was davon, wenn wir die Probleme einmal äußern. Es können Nuklide austreten, mich interessiert konkret, wie soll das verhindert werden. Gestern in dem Beitrag von dem Volker Metz wurde dann gesagt, naja, gut, bestimmte Nuklide breiten sich aus im Bereich von fünfzig Zentimeter. Gut, wunderbar, das kann man alles erforschen, aber wie kann ich innerhalb von zehn, zwanzig, dreißig Jahren erforschen, was in einer Million Jahre passiert. Ich war auf einer Veranstaltung hier in Paternburg vor einigen Jahren, wo ein Dozent von einer technischen Universität auftrat und lächelnd sagte: Wir haben jetzt eine Legierung für Endlagerbehälter entwickelt und dieser Behälter wird eine Million Jahre halten. Wörtlich. Ich wusste nicht, ob ich weinen oder lachen sollte. Das ist traurig! Und wie kann man jetzt forschen für den Zeitraum von einer Million Jahre? Aus meiner Sicht ist das technisch völlig unmöglich.

(Marcus Bloser) Okay. Und das, was Sie auch in Ihren bisherigen Beiträgen deutlich gemacht haben, dass Sie sagen, da erwarten Sie von BASE oder der BGE als Vorhabenträger jetzt aktive Informationen, was kann getan werden, um Austritte zu verhindern. Wie hoch sind Austrittswahrscheinlichkeiten? Wie ist der Stand der Wissenschaft und Forschung? Welche offenen

Fragen sind noch zu klären? Dass Sie sagen, da erwarten Sie jetzt Informationen, die bereitgestellt werden. Herr Altmaier, ich glaube, Sie positionieren sich für ein Beitrag? Ist das richtig?

(Marcus Altmeyer) Ja, sicher. Das Mikrofon ist an, das hat ja irgendeinen Sinn. Ich möchte Kurz kommentieren: Ich verstehe den Beitrag und die Sorgen sehr wohl eben. Ich möchte ein bisschen fokussieren, diese Frage, wie kann man jetzt Aussagen über eine Million Jahre machen. Ein Einsatz ist eben, dass man wissenschaftlich im Detail die grundlegenden chemischen, geochemischen Prozesse da untersucht. Heute Nachmittag gehe ich noch einmal darauf ein, wie Löslichkeit sich vom Plutonium zum Beispiel verhält. Das wird ein vielleicht bisschen technischer, es gibt da Löslichkeitsprodukte, es gibt Komplexbildungskonstanten. Das sind naturwissenschaftliche Konstanten, die werden sich über die nächsten Millionen Jahren nicht ändern. Wenn ich auf Basis dieses Erkenntnisniveaus Aussagen treffen kann, habe ich eigentlich denke ich in vielen, vielen, vielen Fällen eine gute Basis, auch geologische Zeiträume wesentlich länger als was man irgendwie im Labor oder in der menschlichen Lebenszeit erleben kann, abdecken kann. Das ist natürlich schwierig, der Ansatz, aber ich denke, das ist die Lösung. Naturwissenschaftliches Prozessverständnis und nicht einfach Vertrauen auf, sagen wir mal, ingenieurtechnische Lösungen.

(Marcus Bloser) Also nicht nur sich die technischen Lösungen anschauen, sondern wirklich die Geologie in Verhältnis mit den Abbauprozessen, die da stattfinden können und den Stoffen, die möglicherweise aktiv werden und austreten. Wie verhalten sich dann da in der Geologie und in der Chemie, dass Sie sagen, das muss man betrachten. Und da sind Sie auch der Meinung, dass man da hochrechnen kann oder Wahrscheinlichkeiten ausrechnen kann oder beschreiben kann, was da passiert. Und dass man auch die Risiken entsprechend beschreiben kann. So habe ich Sie jetzt verstanden.

(Marcus Altmeyer) Im Rahmen natürlich Ungewissheiten und von Unsicherheiten, das ist natürlich logisch. Aber der methodische Ansatz, der denke ich, existiert schon und auch auf einem Niveau, dass man sich das durchaus zutrauen kann.

(Marcus Bloser) Ich bleibe noch bei Ihnen, Herr Altmeyer. Jetzt bin ich gerade über die Aussage gestolpert, man darf nicht nur den Ingenieuren vertrauen. Damit meinen Sie vermutlich jetzt die technischen Rückhaltekonzepte, die sich Techniker dann vielleicht ausdenken, wo Sie sagen, technischen Rückhaltekonzepte, die sich Techniker dann vielleicht ausdenken, wo Sie sagen, ergänzend dazu muss eigentlich auch die geochemische, ich nehme das jetzt mal als Arbeitsbegriff, Betrachtung kommen. Und dann müssen sich eigentlich beide Disziplinen ergänzen. Verstehe ich Sie da richtig?

(Marcus Altmaier) Sicher. Ich wollte jetzt das Ingenieur und chemische gegeneinander positionieren. Das macht überhaupt keinen Sinn. Hat auch keine Basis. Mir geht es bei allen Sachen darum, dass man eben die Prozesse versteht. Dass man nicht einfach nur eine Pille bekommt, sondern man möchte verstehen, zumindest Ärzte können verstehen, wie Wirkungsmechanismen sind. Welche Vorteile und welche Nachteile eben, in diesem Fall das Medikament, hat. Und einen ähnlichen Ansatz haben wir, denke ich. Und das kann man durchhalten auch mit Endlagersicherheitsforschung.

(Marcel Ebeling) Ich wollte Herrn Altmaier ergänzen: Das wurde gestern angesprochen. Man kann die Zukunft nicht vorhersagen. Was man allerdings machen kann und das wird auch gemacht im Rahmen von Sicherheitsanalysen und den darin enthaltene Modellierungen, dass man sich anschaut, was sind die grundlegenden Prozesse, die in einem Endlagerkonzept dazu führen, dass Radionuklide freigesetzt werden. Diese Prozesse beschreiben, verstehen und auch mathematisch beschreiben. Und dann gekoppelt Modelle herstellen. Und in diesen Modellen kann man dann natürlich rumexperimentieren. Das heißt, um die Robustheit in einem Endlagerbergwerk dann nachzuweisen, dann kann man anfangen, beispielsweise, konservativ anzunehmen, dass manche Barrieren komplett versagen in ihrer Integrität. Dass eine Barriere umspült wird oder dass ich neue Wasserwegsamkeiten habe, die nicht erkannt werden. Und für so was insgesamt kann ich dann verschiedene Modellierungen also durchführen und dann kann ich die miteinander vergleichen. Sei es jetzt probabilistischen Methoden oder im Rahmen von Sensibilitätsanalysen. Und als Ergebnis wäre dann im besten Fall die Aussage, dass alle erwartbaren Entwicklungen --- also da wird ja auch differenziert, welche Entwicklungen erwarte ich während meines Betrachtungszeitraums, dass diese Entwicklungen, die da stattfinden, nicht dazu führen, dass ich eine Freisetzung von Radionukliden habe, über das, was in der Sicherheitsanforderungsverordnung genehmigt ist beziehungsweise genehmigt ist über diese Dosisgrenzwerte. Wie gesagt, die Natur kennt keine Null. Über ein einzelnes Ion wird sich es auch während ganz langer --- (Tonstörung).

(Marcus Bloser) Jetzt haben wir Herrn Ebeling gerade verloren. Aber seine Ausführungen gingen in ja die Richtung. Ach, sind sie wieder da?

(Marcel Ebeling) Können Sie mich wieder hören?

(Marcus Bloser) Ja, jetzt können wir Sie wieder hören.

(Marcel Ebeling) Ich bin gerade tatsächlich rausgeflogen. Die Natur kennt also keine null. Und immer wird ein bisschen was das Endlagerbergwerk verlassen wird. Vernachlässigbar, ganz wichtig und auch so, dass es keinen Schaden angerichtet hat. Ich wollte die mit Modellierungen, die gemacht werden, erklären. Die wurden schon in anderen Ländern durchgeführt. Dass man mehr oder weniger mathematisch, stichhaltige und auch nicht nur einzelne Prognosen hat, sondern dass da wirklich ein ganzer Berg von Arbeit dahintersteht. Es ist weit, weit komplizierter und man hat sich da in der Vergangenheit schon sehr, sehr viel mehr Mühe gegeben, als das was manchmal so plakativ hingestellt wird. Dass man die Zukunft nicht voraussagen kann und dass es irgendwelche Prozesse gibt und zack, auf einmal ist das Grundwasser kontaminiert. Also so einfach ist es nicht. Weit nicht. Vielleicht sollte man das nochmal erwähnen, gerade, wenn man mit Bürgern diskutiert. Das ist ja keine neue Wissenschaft. Im Bereich der Endlagerforschung wird seit Jahrzehnten geforscht. Seit Jahrzehnten wird auch simuliert. Die Simulationsprogramme werden immer besser. Das ist schon stichhaltig, was man seitens der Forschungsinstitute oder der Universitäten macht.

(Marcus Bloser) Ich habe den Herrn Bretschneider aber so verstanden - Herr Ebeling vielen Dank für Ihre Ausführungen - dass er das auch gerne verstehen und nachvollziehen möchte, was im wissenschaftlichen Bereich passiert. Und er auch einfordert, dass da auch über solche Konzepte jetzt eine Debatte geführt werden sollte. Öffentlich und auch mit den Kommunen. Damit man nachvollziehen kann, ist es wirklich alles schon so fundiert schon. Und klar, diese Modelle, die entwickelt werden, in den Sicherheitsanforderungen. Und da liegt glaube ich auch ein Stück weit das Dilemma, dass noch in Kreise der Wissenschaft und der Fachleute diskutiert wird und noch nicht so richtig öffentlich. Ich habe immer selber auch noch den Eindruck, Das nehme ich so ein bisschen in dieser Runde wahr. Und ich habe dann auch immer selber den Eindruck, dass eine Herausforderung darin liegt, dass die Wissenschaft nicht nur untereinander kommunizieren muss in den verschiedenen Disziplinen, ob das jetzt Geologen und Techniker sind und Mathematiker, und Leute, die sich mit IT-Sicherheit beschäftigen, sondern auch das Thema Wissenschaftskommunikation eine Rolle spielt. Nämlich auch die Dinge, diese komplexen und schwierigen Sachverhalte so zu übersetzen, dass sie in der Öffentlichkeit diskutierbar wären. Ich hatte Sie aber gerade unterbrochen?

(Marcel Ebeling) Das ist tatsächlich ein wichtiger Punkt. Der Volker Metz, der übrigens auch in diesem Transis (?) -Projekt ist, das wurde gestern schon angesprochen. Lukas Schwarz sagte, wir beide arbeiten auch in diesem Projekt. Wir wollen da genau das probieren. Wir wollen mit Personen aus der Bevölkerung, die repräsentativ ausgewählt wurden, solche Modellierungen beispielsweise mal durchspricht, Konzepte im Rahmen von Sicherheitsanalysen oder dem Sicherheitsnachweis generell. Und dann probiert auf der einen Seite zu schauen, wie muss ich das aufbereiten, dass das

verständlich wird. Auf der anderen Seite schaut man, ob es noch Punkte gibt, wo uns Laienwissen oder Laienmeinung vielleicht weiterhelfen kann, um Dinge zu optimieren. Das Problem wurde also sozusagen erkannt und da ist man jetzt mehr oder weniger dran. Natürlich wird man das nicht mit jedem machen können. Das wäre eine nicht zumutbare Leistung jetzt für Wissenschaftler, dass man jeden Interessierten vollständig einarbeitet. Aber zumindest die Konzepte, dass es funktioniert, dass wer Lust hat, daran mitzuarbeiten, dass dieser die Möglichkeit hat, das zu können und dass die Informationen so aufbereitet daliegen, dass sowas möglich wird auch. Das ist ja auch mehr oder weniger der Geist dieser Stand-AG.

(Marcus Bloser) Okay. Gibt es noch weitere Anmerkungen, Kommentare, Hinweise zu diesem Thema Modellierung? Wir haben ja gerade gelernt, es gibt da Modelle, die in der Entwicklung sind, die sind sehr komplex und schwierig. Da ist es wichtig, dass verschiedene Fachdisziplinen in der wissenschaftlichen Entwicklung mit einbezogen werden, um es für die politische Kommunikation und die Kommunikation mit Bürgern aufzuarbeiten, gibt es anscheinend auch Ansätze, um das modellhaft zu erproben. Wie kann man eigentlich mit Bürgern über die Aussagefähigkeit und die Robustheit dieser Modelle kommunizieren?

(Heike Gleißner) Ich ergänze etwas: Was ich an dieser Diskussion ein bisschen traurig finde, dass wir sehr viele Beobachter haben. Wenn wir sagen, wir wollen eine gemeinschaftliche Diskussion, dann habe ich den Vorteil, ich mache Mensch-Maschine-Kommunikation. Ich kann erstmal gucken, dass es dem Menschen gut geht. Und egal, welchen Beruf die Person hat. Es ist einfach so ein ernstes Thema, dass ich immer versuchen würde, da die Türen zu öffnen, aber in sichere Räume. Es war eine Dame, die gesagt hat, sie macht diese Beobachtungsgruppe Asse. Wo ich mir denke, Oh Gott, wenn da jetzt was schief läuft. Es war ja eine große Debatte, wie dieser Rückhohlplan ist. Wie kann man das jetzt verknüpfen mit dem, was bisher erarbeitet wurde? Und wie kann man halt die Diskussion offenhalten? Einerseits von international bis runter wirklich ins praktische. Ich würde nochmal gerne eine ganz harte Kritik an die Wissenschaft einfach sagen: Wir haben Techniksprünge. Ich beschäftige mich mit Quanten-Computern. Wenn die wirklich kommen, dann ist diese ganze Arbeit, und ich weiß gar nicht, welcher Aufwand dahintersteht, innerhalb kürzester Zeit über den Haufen geworfen. Wir haben in kürzester Zeit eine andere Sicherheitslage, auf die wir vielleicht nicht reagieren können. Deswegen würde mich interessieren: Wen haben wir noch nicht in der Diskussion. Zum Beispiel die Finanzierung. Oder jemand ganz neues mit einer ganz neuen Idee, die vielleicht --- (Tonstörung)

(Marcus Bloser) Jetzt sind Sie gerade abgewürgt worden, vermutlich aus technischen Gründen, aber ich glaube die Aussage aus Ihrem Beitrag war relativ klar. Dass Sie sagen, in dieser

interdisziplinären oder multidisziplinären Betrachtung dieser Sicherheitskonzepte. Da haben wir gerade gehört, dürfen nicht nur Techniker sitzen, dann müssen auch Geologen und Geochemie damit einbezogen werden in dem wissenschaftlichen Kreis. Und wenn Sie jetzt sagen, diese Modelle, die werden sich auch sehr dynamisch entwickeln, weil wir auch in der IT-Technik ganz andere Möglichkeiten bekommen, dann sagen Sie, dann müssen auch noch weitere Akteure draufgucken, die man dann in die Aussagefähigkeit der Modellbetrachtung miteinbeziehen kann. So, gibt es jetzt noch weitere Wortmeldungen? Sonst würde ich sagen, gucken wir mal, was die Kollegen, aber der Herr Altmaier meldet sich schon. Aber ich würde nachher sagen, wir gucken dann nachher frühzeitig, auf das, was die Kollegin alles so mitgeschrieben hat unter den Leitfragen in der PPT, damit wir das rundkriegen und Sie sagen, das können wir aus dieser Arbeitsgruppe nachher auch ins Plenum einspielen. Und wir müssen auch noch die Frage klären, wir haben ja jetzt noch ungefähr 40 Minuten Zeit, ein bisschen mehr, werde nachher berichtet. Da können Sie sich auch schon darüber Gedanken machen, wer die Ergebnisse dann mithilfe dieser Präsentation morgen im Plenum auch vorstellen wird. Aber, Herr Altmaier, ich vermute mal, da Sie sich schon mit Bild eingebildet haben, wollten Sie auch noch mal --- Frau Gleißner hat ja eben auch eine Attacke in Richtung Wissenschaft gefahren. Da wollen Sie noch mal was dazu sagen.

(Marcus Altmaier) Könnte ich, aber das möchte ich eigentlich nicht. Darum geht es nicht. Was sich für mich ganz klar abzeichnet. Jetzt schon nach dieser Stunde im Prinzip auch gestern von dem Vortrag mit Volker Metz, das war unser gemeinsamer Beitrag auch gewesen, vielleicht wäre es gut, bei der nächsten Veranstaltung mit diesem Format wirklich eine Arbeitsgruppe Wissenschaftskommunikation mitaufzunehmen. Ich habe das Gefühl, da ist viel zu tun. Der Dialog zwischen wissenschaftlicher Fachexpertise, vielleicht auch gedankliche Herangehensweise, ist schwierig zu vermitteln, rein technisch, vielleicht auch einfach kommunikativ. Und ich denke, da wäre uns allen vielleicht sehr geholfen, wenn wir dann eher zusammenfinden.

(Marcus Bloser) ja, ich glaube, das ist ein sehr guter Hinweis. Das ist auch gerade bei dem Beitrag von Herrn Ebeling deutlich geworden. Ich fand das total spannend, dass er darauf hingewiesen hat, dass Sie da auch in einem Projekt arbeiten, um mit repräsentativ ausgewählten Bürgern*innen mal in den Diskurs zu treten, wie können wir eigentlich solche Modelle verstehen, nachvollziehbar, und wie kann man es dann nachvollziehbar für die gestaltet werden, damit die überhaupt eine Möglichkeit haben, sich dazu überhaupt zu äußern. Und ich glaube, dass das ein sehr hoher Anspruch ist. Herr Ebeling hat ja auch schon gesagt, da wird man mit Sicherheit nicht bis in die Detailtiefe gehen, weil da ja sehr hohes Expertenwissen auch erforderlich ist. Trotzdem ist die Fragestellung glaube ich wichtig und Sie haben es ja noch mal unterstrichen, Herr Altmaier, das Thema

Wissenschaftskommunikation. Das können wir ja auch bei --- wo ist Handlungsbedarf ist ja eine der Leitfragen --- mit aufnehmen, dass man sich dem Thema Wissenschaftskommunikation vielleicht insgesamt auch mal ein bisschen näher auseinandersetzen kann und wie bereitet man eigentlich diese ganzen Informationen, die hin und her fließen und frostige so auf, dass sie dann auch mit Zielgruppen und einfachen Bürger*innen auch diskutierbar werden. Sie haben das noch mal bestätigt. Christina, sollten wir einfach mal gucken, ich habe da jetzt nicht reingeguckt, was du zusammengeschrieben hast. Deswegen werden wir das sehr wahrscheinlich noch mal gemeinschaftlich sortieren müssen. Das ist aber technisch möglich, wenn wir das einblenden, können wir gemeinschaftlich mit dieser Runde verändern und ich würde vorschlagen, wir machen das jetzt einfach. Mit dem Ziel, dass wir das in zwanzig Minuten ungefähr abschließen. Das wir die Ergebnisdokumentation sicher haben und die Frage beantworten können, wer von Ihnen möchte das denn im Plenum noch vortragen. Blendest du das einfach mal ein, diese Präsentation vom Anfang?

(Christina Pagés) Ich habe noch eine Rückfrage tatsächlich. Wir haben noch einen Beitrag in der Redeliste, den ich vielleicht noch ---

(Marcus Bloser) Okay. Das habe ich nicht gesehen. Den sollten wir noch nehmen. Wer ist denn da noch auf der Rednerliste?

(Christina Pagés) Und vielleicht auch nochmal der Hinweis, dass, wenn sie da etwas eintragen, bitte den Namen dazuschreiben, damit man Sie eben auch konkret ansprechen kann.

(Marcus Bloser) Wer ist denn noch auf der Rednerliste?

(Lucas Schwarz heißt das freier Datenzugang, dass alle irgendwie auf gemeinsame Datenbank zurückgreifen können oder was ist damit gemeint?) Ich hatte einen Beitrag da reingeschrieben, rechts bei Wortmeldungen, dann nehme ich an, dass es mein Beitrag ist. Und zwar mit beispielsweise in Hannover für die Asse ein Messnetzwerk aufgebaut, ein Bürger*innen Messnetzwerk. Ich weiß jetzt nicht genau, in welchem Zustand es ist. Ich habe dann nur mal eine Art Werkstattbericht mitbekommen. Aber das wäre halt auch eine Geschichte, die man sich für Sicherheitsüberlegungen heranziehen könnte für den tatsächlichen Betrieb, dass quasi Bürger*innen am Standort auch mit einbezogen werden in diese Sicherheitsaspekte. Und quasi noch als zusätzliches Messnetzwerk und Messinstanz fungieren. Unter dem anderen Punkt, ich war gerade abwesend, aber ich weiß nicht, ob es irgendwas zu Wissenschaftskommunikation und Open Access gesagt wurde. Aber vielleicht kann das BASE ja auch nochmal kurz was zu sagen, was

Aspekte wie Open Access angeht, ob das BASE solche Sachen auch fördern kann. Ob das unterstützt werden kann und ob es da irgendwie auch eine Stellungnahme dazu gibt. Danke.

(Marcus Bloser) Sagen Sie mal, was hinter Open Access steht, Herr Schwarz, mir ist es jetzt kein Begriff. Heißt das, freier Datenzugang, dass alle irgendwie auf gemeinsame Datenbanken zurückgreifen können oder was ist damit gemeint?

(Lucas Schwarz) Nein, das bezieht sich --- Im wissenschaftlichen sind ja häufig Verlage mit, also es sind Informationen nur mit zu einem sehr hohen finanziellen Aufwand zugänglich, also Universitäten haben normale Zugänge, dass man als wissenschaftlicher Mitarbeiter einfach so drauf zugreifen kann, aber wenn Bürger*innen sich dazu informieren wollen oder Kommunen, ist es meistens schon eine sehr große Hürde. Und deswegen gibt es Open Access, dass die Kosten quasi vorher getragen werden oder gewisse Journals gewählt werden für Publikationen, die allgemein einen öffentlichen Zugang zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen ermöglichen. Dass es gerade in diesem Kontext sehr wichtig, wenn es um Transparenz geht und um Nachvollziehbarkeit, dass theoretisch die Informationen alle frei zugänglich sind. Abseits der inhaltlichen Hürde natürlich.

(Marcus Bloser) Okay, danke für die Klarstellung nochmal. Sie haben dann den Herrn Ahlswede direkt angesprochen, können Sie da was zu sagen, zu diesem Thema Open Access, auch wenn Sie hier nur als Beobachter sind, oder?

(Sprecher*in) Ja, kann ich gerne machen, wobei ich nicht die ganze Zeit drin war, ich bin rausgeflogen. Ich habe nur die halbe Frage mitbekommen, aber ich glaube, ich weiß worum es geht. Um die Frage transparent von Daten, auch in der Forschung. So habe ich das verstanden. Ich kann für meine Institution sprechen, wir haben auch sozusagen ein Auftrag, mit Forschung sozusagen den Stand der Wissenschaft und Technik zu erheben. Das tun wir und veröffentlichen sämtliche Forschungsergebnisse dazu. Das finden Sie auf unserer Website beispielsweise, die Forschungsprojekte, die wir machen. Da werden dann die Ergebnisse dort alle veröffentlicht und sind frei zugänglich. Das ist sozusagen Grundvoraussetzung, um in diesem Prozess sozusagen eine Transparenz herzustellen. Ich glaube, die Frage geht aber auch in dem jetzigen Stadium des Verfahrens, ganz stark an den Vorhabenträger. Bei der jetzt ja den Zwischenbericht macht, der die Sicherheitsanalysen vorliegen muss und so weiter. Das heißt, ich glaube, das ist jetzt noch mal eine Frage, die sicher von der BGE zu beantworten wäre. Sei es hier oder woanders. Dass die BGE ihre gesamten Grundlagen veröffentlicht und ihre Sicherheitsanalysen und auch die Forschungsarbeiten, die von der BGE ja auch geleistet werden als Vorhabenträgerin.

(Heike Gleißner) Ich würde gerne noch ergänzen, dass es sowas im Bereich auch im Bereich der Verwaltung gebe, nämlich den Open Databeauftragten, was auf jeden Fall auf die BASE zutreffen würde. Und man könnte es so aufstellen, dass man es verbinden könnte. Danke schön.

(Christin Pagés) Markus, du bist stumm.

(Marcus Bloser) Danke für den Hinweis. Ich wurde abgeschaltet. Frau Gleißner hat darauf hingewiesen, ein Open-Data-Beauftragter in Kommunen kann sowas nicht auch installiert werden bei BASE, um einen Ansprechpartner für Datenverfügbarkeit und Datenmanagement zu haben. Das würde dann auch Christina für dich nachher in die Rubrik passen: Erwartungen und Forderungen an die BGE. Aber wir gucken jetzt mal rein, was wir gesammelt haben und sortieren jetzt gemeinschaftlich die Form der Ergebnisdarstellung und gucken uns an, was wieder alles so zusammengetragen haben. So, da sind wir am Anfang. Muss ich das mal anderes ordnen. Leitfrage: Welche Probleme werden identifiziert. Cybersicherheit am Standort, als auch in der digitalen Beteiligung. Welche Sicherheitsanforderungen werden kommuniziert und wie? Da gehen wir schon in das Thema Wissenschaftskommunikation. Kannst du vielleicht dahinter in Klammern --- Das haben wir unten schon, wunderbar, das kannst du da auch ergänzen. Welche Sicherheitsanforderungen werden gewährleistet? Anforderungen vor und während des Betriebs. Die Diskussion über die Verordnung und Regelung. Machen wir mal und dann als Beispiel die Sicherheitsanforderungsverordnung dahinter. Und wie sehen konkret die Sicherheitskonzepte aus und werden diese kontrolliert. Spezieller Fall Austrittswahrscheinlichkeiten von Gewässern. Aus meiner Sicht die das ganz gut aus bei den Problemlagen oder gibt es da noch Ergänzungen aus der Runde?

(Sprecher*in) Also ich persönlich denke, die Wissenschaftskommunikation, wenn man das auf diese zwei Punkte unterbricht, ist es doch ein bisschen verkürzt. Ich würde mir durchaus auch vorstellen, eine wirklich grundlegende Diskussion, wie wird Wissenschaft kommuniziert. Welche Erwartungshaltung gibt es hinsichtlich Abstraktionsniveau von Seiten der breiten Bevölkerung. Welche Probleme haben Wissenschaftler, wenn sie ihr wissenschaftliches Detail so verallgemeinern, dass es vielleicht wissenschaftlicher nicht mehr für die Fach Community überzeugend ist etc. also ein bisschen Überabgeordneter Aspekte Wissenschaftskommunikation.

(Marcus Bloser) Und ich glaube, dass kam eben auch raus, dass es da noch relativ wenig Praxiserfahrungen aufgibt. So habe ich das auch verstanden. Also dass man das auch mit Bürger*innen auch testet, weil da gibt es ja bei dem Thema noch nicht so viel Erfahrung. Auch wenn der Blick immer so ins Ausland, wie das als Beispiel eben genannt wurde, da ist das glaube ich auf

ein Testfeld. Man wird sich wahrscheinlich annähern müssen mit Try and Error, was funktioniert denn ganz gut und was nicht. Okay, gibt es sonst noch weitere Anmerkungen zu den Leitfrage: Welche Probleme werden identifiziert? Wir haben ja noch weitere Leitfragen, da kommen noch andere Dinge mit zusammen.

(Herr Bünger) Vielleicht eine Wortmeldung von mir. Bürgerinitiative "Kein zweites Gorleben" und aus meinem Kenntnisstand sind die Castorbehälter während des Transports gegenüber dem Aufprallschutz nicht technisch bestanden. Oder da gab es irgendwie Anforderungen, aber die Castorbehälter haben quasi den Anforderungen nicht standgehalten. Vielleicht kann man an der Stelle die Regelungen noch spezifizieren. Da steht jetzt nur Verortung Regelung, aber was genau dahintersteckt und welche Details. Kupferkorrosion wurde genannt oder Deckeldichtung mit Referenzdruck oder Abfalldetektion und solche Sachen. Das sind Details schon wieder. Ich weiß nicht, wie detailliert das jetzt sein soll, diese Aufarbeitung.

(Marcus Bloser) Ich würde vorschlagen, wir nehmen es in den letzten Bullet Point da unten auf. Wie sehen die Sicherheitskonzepte aus und wie werden die kontrolliert. Da hat der Herr Brettschneider ja schon auch seine Sorgen, Austritt im Gewässer und Grundwasser, also Endlager und Grundwasser kann man glaube ich auch dann nehmen. Und da können wir ja auch Sicherheit der Castoren mit dazu nehmen. Dann haben wir das Stichwort damit drin, Herr Bünger. Okay?

(Herr Bünger) Ja, wunderbar.

(Marcus Bloser) Gut, dann gucken wir mal auf die zweite Leitfrage, Stand der Wissenschaft und Technik. So, da hatten wir, sind denn eigentlich alle überhaupt fit genug, das ist je der erste Punkt. Werden Kommunen in der Digitalisierung gefördert, sodass sie überhaupt diskursfähig sind, nicht nur für solche Formate wie hier, sondern auch für das Datenmanagement zur Sicherheit an dem jeweiligen Standort. Dann ---

(Heike Gleißner) Dürfte ich kurz berichten ---

(Marcus Bloser) Gehen wir vielleicht einmal durch, Frau Gleißner?

(Heike Gleißner) Dürfte ich vielleicht kurz berichtigen: Das heißt IT-Ökosystem und nicht IT-Biosphäre. Aber danke. Zweiter Punkt, es heißt IT-Ökosystem.

(Marcus Bloser) Ja, haben wir. So, gemeinsamer Wissensstand verschiedene Akteure zusammenführen, sollte für alle zugänglich sein. Das da auch darüber nachgedacht wird, wer gehört denn da eigentlich alles mit dazu, wie werden die eingebunden. So, welche Informationen über Sicherheit wird von den Kommunen denn eigentlich gebraucht, dass die Kommunen da auch mal sagen, was möchten sie denn überhaupt wissen. Und Sicherheitsanforderungen, wie kann vorab eine Debatte darüber geführt werden, wie werden Erkenntnisse in den weiteren Prozess eingebracht? Wie werden die Informationsvermittlung sichergestellt? Und dann haben wir unten Sicherheitsanforderungsverordnung. Die wurde anscheinend schon verabschiedet. Es gibt aber noch Diskussionsbedarfe. Zum zweiten Punkt, den letzten, finde ich, mit der Sicherheitsanforderungsverordnung, das können wir vielleicht noch bei dem Handlungsbedarf mit aufnehmen. Dass da nochmal eine Diskussion darüber geführt werden sollte. Aber kommentieren Sie mal. Nimm das mal raus, Christina und packe es auf die nächste Folie mit dem Handlungsbedarf. Und dann die Sicherheitsanforderungsverordnung diskutieren. Jetzt gucken wir aber nochmals hier. Ich glaube, bei Stand und Wissenschaft, was mir noch fehlt sind diese Modelle, diese interdisziplinären Risikobetrachtungsmodelle, die der Herr Brettschneider, glaube ich, angesprochen hatte. Nein, sorry, der Herr Altmaier angesprochen hatte. Das da auch gemeinschaftlich mit mehreren Disziplinen draufgesehen werden muss, also nicht nur Techniker, sondern auch Chemiker, Geologen und --- ja, oben, ja super, ja, haben wir. Kommentieren Sie mal. Ist die Leitfrage auch so ausreichend dargestellt vor dem Hintergrund unserer Diskussionen? Wenn ich nichts höre, gehe ich von einem Einverständnis aus.

(Heike Gleißner) Also ich hätte --- (Tonstörung)

(Marcus Bloser) Sie kann man gerade nicht verständlich, Frau Gleißner. Sie scheint irgendwo technisch verloren zu sein. Wenn Sie wieder dabei ist, kann sie sich wieder melden. Wir springen einfach mal zur nächsten Folie und wenn Frau Gleißner wieder dabei ist, kehren wir nochmal zur Wissenschaft und Technik zurück. Die Leitfrage: Wo ist Handlungsbedarf beim Thema Wissenschaftskommunikation. Da haben wir das festgestellt und es gab den konkreten Vorschlag, eine AG zu gründen. Wie bekommt man eigentlich die Dinge diskutiert? Und ich habe das ja mit der Sicherheitsverordnung auch gerade rübergeschoben. Gibt es da aus der Runde ---

(Mario Bünger) Eine kleine Anmerkung, ja. Das Endlagerkonzept der BGE basiert auf einem Konzept vom 28.9. und soweit ich weiß, wurde die Endlagersicherheitsanforderungsverordnung noch mal novelliert am 6.10.20. Da ist ein kleiner zeitlicher Versatz drin. Sicherlich hat die BGE schon auf Grundlage der Entwürfe gearbeitet, aber ich könnte vorstellen, dass es da Angriffspunkte

gibt aus der Bevölkerung. Die sagen: Stopp, das ist ja im zeitlichen Versatz. Vielleicht gibt es da eine Rechtsabteilung, die sich bei der BGE damit beschäftigt hat, ob das plausibel ist.

(Marcus Bloser) Das ist der zeitliche Versatz, jetzt helfen Sie nochmal, zwischen der Sicherheitsanforderungsverordnung und?

f(Mario Bünger) Ich glaube, sie wurden am 6. Oktober novelliert mit einer aktuellen Fassung vielleicht nicht mit den Bereichen der Endlagerkonzepte. Welche genauen Inhalte da verändert wurden in dieser neuen Fassung, das weiß ich nicht.

(Marcel Ebeling) Ich hatte das ganze Thema angesprochen, um mehr oder weniger den Diskussionsrahmen für unsere heutige Arbeitsgruppe zu beschreiben. Wenn wir das bei Handlungsbedarf aufschreiben, dann klingt das so ein bisschen, als würden wir daran noch rumrütteln wollen. Aber es ist ja mehr oder weniger schon verabschiedet, es gab auch Öffentlichkeitsbeteiligung. Dazu gab es auch Fristen, dass von Seiten der Öffentlichkeit Änderungsvorschläge gemacht werden konnten. Diese wurden auch eingearbeitet. Das wurde mir vom BMU gesagt. Von daher weiß ich nicht, ob das hier noch passt. Ich sehe an dem Punkt, dass man darüber redet und vermittelt, dass auf jeden Fall, aber zumindest---

(Mario Bünger) Vielleicht geht es um Beteiligung, um eine breite Masse, um zu sagen: Es gibt Anforderungen und Verordnungen, die schon freigegeben sind und sie sind relevant für uns.

(Marcus Bloser) Ich mache einen Vorschlag. Vielleicht nehmen die Verordnung hier wirklich weg, weil das macht glaube ich einen falschen Eindruck. Wir sagen, der Diskurs sollte frühzeitig mit Kommunen und der Öffentlichkeit geführt werden über Sicherheitskonzepte. Weil das habe ich jetzt mehrfach rausgehört, dass Sie sagen, es gibt Bedarfe dafür, die wurden hier auch von kommunaler Seite in der Runde genannt. Wo Sie sagen: Ich möchte da eigentlich jetzt Aussagen von BASE oder BGE zu den Sicherheitskonzepten und Austrittswahrscheinlichkeiten hören. Auch den Diskurs über diese Modelle, die da jetzt entwickelt werden, um die Sicherheitskonzepte ebenbewerten zu können, das es darüber eigentlich auch einen frühzeitigen Diskurs und Transparenz geben muss. Das waren doch so Grundhaltungen, die genannt worden sind hier. Dann hätten wir das Thema angesprochen. Denn es wird in der Sicherheitsanforderungsverordnung thematisiert, wie man so etwas zu machen hat. Sie sagen alle, es muss verständlich aufbereitet werden und mit den Kommunen auch frühzeitig diskutiert werden. Habe ich das richtig wiedergegeben?

(Marcel Ebeling) Ja.

(Marcus Bloser) Okay, ich höre da keinen Widerspruch, Dann können wir beim Handlungsbedarf auch weitergehen. Frau Gleißner, sind Sie wieder dabei? Ich sehe sie mit Mikro. Wir haben Sie eben nicht verstanden. Können Sie sich wieder artikulieren? Nein, das scheint technisch noch nicht möglich zu sein. Dann möchte ich die Operatoren bitten, das vielleicht mit Frau Gleißner zu klären.

(Heike Gleißner) Hören Sie mich jetzt?

(Marcus Bloser) Doch, jetzt hören wir Sie wieder. Wir haben Sie gerade übersprungen, weil Sie wollten noch etwas zu dem Chart zum Stand Wissenschaft und Technik sagen.

(Heike Gleißner) Vielen Dank für die Geduld. Ich habe technische Probleme. Mir wäre wichtig, auf der Folie davor nochmal den Zeitaspekt mit hineinzubringen. Weil das war gestern der Aspekt, wo es sehr viel Frust gab. Wenn jetzt so eine Wissenschaftskommunikation gemacht wäre, dass man den Zeitaspekt der Akteure mit reinbringt, wie weit diese sind. Auch wenn die Wissenschaft an sich so einen Sprung macht.

(Marcus Bloser) Das habe ich nicht richtig verstanden. Machen Sie mir einen Formulierungsvorschlag für einen Punkt auf der Chart.

(Heike Gleißner) (Tonstörung) Ja, Zeitaspekt berücksichtigt wird.

(Marcus Bloser) Sie erwarten jetzt einen Sprung in der wissenschaftlichen Erkenntnis. Und Sie sagen, wie kann da die Kommunikation mit umgehen? Oder was bewegt Sie da gerade?

(Heike Gleißner) Angenommen ich wäre ein Informatiker im Wissenschaftsteam. Das waren ja gerade Herren, die sich für Ingenieurwissenschaften ausgesprochen haben. Ich hätte in der Informatik ein Sprung wie so ein Quantencomputer. Ich könnte auf einmal viel schneller Daten zusammenfügen, als vielleicht ein Ingenieur das in seiner Arbeit hat. Das würde die Zusammenarbeit ganz stark verändern. Ähnlich ist es --- (Tonstörung)

(Marcus Bloser) Okay, Sie sind leider wieder raus. Ich meine aber jetzt verstanden zu haben, was Ihnen wichtig ist. Dass jetzt Innovationssprünge in der Kommunikations- und Informationstechnologie auch für die Technikbetrachtung genutzt werden soll. So können wir es vielleicht aufschreiben, Christina. Innovationssprünge im IT-Bereich, für Ingenieurtechnik verfügbar machen. Das war glaube ich ihr Hinweis. Da sollten die Techniker mit den Leuten von der IT reden

und den anderen, um das Wissen auch verarbeiten zu können oder mit den Innovationen arbeiten zu können.

(Marcel Ebeling) Diesen Punkt habe ich schon öfter gehört. Gar nicht mal, wenn es um IT geht, sondern generell bei Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung und wie man die implementieren kann. Auf der einen Seite muss man natürlich sagen, wir müssen schon irgendwie mit dem Stand arbeiten, den wir jetzt haben. Dass wenn man die ganze Zeit darauf wartet, dass sich ein irgendwo Forschungsdurchbruch ergibt, sei es, besseres Barrierematerial oder eine bessere Erkundungsmethode im Bereich geologische Standorterkundung, dann wird man sozusagen nie fertig. Ich finde, man sollte schon mit den Methoden arbeiten, die uns jetzt zur Verfügung stehen. Wenn sich dann doch mal was wandelt, dann sollte man daran denken, die Stand-AG sieht die Endlagersuche als lehrendes Verfahren. Dieses Lehrende Verfahren kennt auch Rückschritte. Wenn das jetzt wirklich so einen Durchbruch geben würde an irgendeiner Stelle, wir machen mal dieses Szenario auf, dann wäre es eventuell auch möglich, in so einem Verfahren einen Schritt zurückgehen und das noch mal mit verbesserten Methoden durchführen.

(Marcus Bloser) Okay, super. Danke. Dann haben wir diesen Punkt auch. Das war Frau Gleißner jetzt mit den Innovationssprüngen und Sie haben das nochmal unterstrichen. Die Handlungsbedarfe hatten wir schon. Wir schauen noch einmal drauf, ob diese vollständig sind. Wissenschaftskommunikation, AG gründen, frühzeitige Kommunikation über Sicherheitskonzepte, mach mal in Klammern: Insbesondere für Kommunen. Das war da der --- jetzt ist er gar nicht mit dabei, oder? Der Herr von der Elbe. Helfen Sie mir mal mit den Namen. Er ist glaube ich nicht mehr in der Teilnehmerliste.

(Jürgen Brettschneider) Brettschneider, übrigens nicht Elbe, sondern hundert Kilometer dazwischen. Einerseits an der Grenze zu Polen und andererseits an der Grenze zu Niederlanden.

(Marcus Bloser) Danke für die Klarstellung und sorry, dass ich Sie da jetzt in der Liste nicht so schnell gefunden hatte. Das können wir bei dem Punkt frühzeitige Kommunikation über Sicherheitskonzepte, können wir den Herrn Brettschneider nochmal ergänzen, insbesondere für Kommunen. Und bei dem letzten Punkt - kommst du gerade nicht rein, Christina?

(Christina Pagés) Doch, doch, aber ich glaube, das war Herr Jürgen --- wo war er --- Marcel Ebeling bei den Kommunen.

(Marcus Bloser) Das hatte Herr Bretschneider auch gesagt, das muss mit den Kommunen diskutiert werden. Das ist schon okay. Dann der letzte Punkt, das ist nicht nur Diskurs, sondern auch Transparenz über Modellrechnung und dass da auch interdisziplinär gearbeitet werden sollte.

Das kannst du ergänzen, das waren ja die Herren Wissenschaftler bei uns Herr Schwarz und Altmaier, die haben das ja auch in die Richtung Herr Ebeling auch genannt. Dann die Erwartungen und Forderungen an die BGE: Also Kommunikation von Sicherheitskonzepten. Frühzeitig, das waren Sie ja auch Herr Bretschneider, mehr Informationen über aktuelle Forschung, spezielle Entwicklungen und Auswirkungen auf Gewässer und dann Transparenz von Daten in der Forschung. Das war dieses Open Access, das kann man da vielleicht noch ergänzen.

(Marcus Altmaier) Wenn ich da was kommentieren kann, es geht nicht nur einfach um Transparenz, es geht konkret darum, dass wissenschaftliche Publikationen in Fachzeitschriften nicht unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die muss man sich kaufen, das ist wirklich ein teurer Spaß. Und das übergeordnet für ein bestimmtes Thema die Fachpublikationen gegenüber den Verlagen, denen man die Urheberrechte überträgt, übernommen wird.

(Marcus Bloser) Dass die da also von den Kosten befreit werden und an die teuren Forschungsergebnisse auch rankommen. Aber das haben wir so richtig formuliert, Open Access von Daten in der Forschung.

(Sprecher*in) Wenn ich da auch nochmal kurz unterstützen dürfte bei dem Punkt. Das ist sehr das sind jetzt keine richtig, was Herr Altmaier da angesprochen hat. Das sind jetzt keine unerheblichen Kosten, gerade Universitäten in den Projekten. Da ist zwar immer ein gewisser Satz eingepreist aber je nach Journal und Hochwertigkeit des Journals unterscheidet sich das auch ganz stark. Da kann man teilweise bis zu 2000 € Autorengelühren hinterlegen für so einen Open Access Artikel. Daran hat auf die Frage an Herrn Ahlswede so ein bisschen angespielt, ob das BASE da auch unterstützt, weil sich das BASE das auch auf die Fahne geschrieben hat mit der Öffentlichkeitsbeteiligung und der Transparenz unter Verfügbarkeit von Informationen.

(Marcus Bloser) So, das sind Altmaier und Schwarz, die das ergänzen. Ich drücke jetzt ein bisschen auf die Tube und wir müssen noch die Frage klären, wer denn vortragen wird.

Was man hier vielleicht auch noch ergänzen kann, geh nochmal zurück bei den Forderungen an die BGE. Ist glaube ich auch das Thema Wissenschaftskommunikation auch zu unterstützen und zu fördern. Das würden Sie doch auch erwarten oder wir soll sich darum kümmern? Nehmen wir mal mit auf. Ich höre keinen Widerspruch.

(Marcus Altmaier) vielleicht gibt es da verschiedene Aspekte der Wissenschaftskommunikation. Ich meine, BGE muss doch sicherlich ein eigenes Interesse haben, ihre Analyse verständlich zu kommunizieren.

(Marcus Bloser) Und dann auch eigene Kommunikation, mach mal einen eigenen Punkt, Christina eigene Kommunikation der BGE, bürgernah, sage ich mal, sodass es jeder versteht.

(Sprecher*in) Dann an der Stelle die Überschrift auch noch anpassen, an die BGE und an BASE. Jetzt steht Open Access und dann BASE

(Marcus Bloser) Können wir gerne machen. Hat die Kollegin jetzt gemacht.

So, jetzt haben wir noch die noch offenen Fragen. Darauf sollten wir schauen. Cyber-Sicherheit als offene Frage: Guckt man da auch auf die Systeme und wie ist es in den IT-Ökosystemen? Maschinen und Sensoren möglich. Sicherheitsanforderungsverordnung, nein, die wollten wir endlich nicht mehr diskutieren.

(Sprecher*in) Ja und diese Grenzwerte sind auch festgelegt also das-

(Marcus Bloser) Eben also raus mit offenen Fragen. Aber Herr Brettschneider hatte ja bei den Grundwasserströmen auch schon gesagt, er hat gerne mal eine Übersicht, wer macht denn da eigentlich was und wie ist der Erkenntnisstand. Gab es noch weitere offene Fragen?

(Heike Gleißner) Ja, gerne, ich habe nur gerade. Können Sie mich hören? Danke schön, Ich habe gerade solche technische Probleme, dass ich halt nicht sehen kann, was auf dem Bildschirm ist, der ist für mich schwarz. Sie müssten mir das nochmal vorlesen. (Tonstörung) Wir brauchen jetzt relativ viel Öffentlichkeitsarbeit. Wie das zum Beispiel finanziert wird. Aber der Begriff, dass man zusammenarbeitet in einem Cluster, der Herr Altmaier sagte das, glaube ich, mit Synergien, und dass man sich halt gegenseitig immer über das nächst mögliche Hindernis drüber hilft. Also dass der Zeitfaktor kein Stress werden darf mit gleichen Zeitlinien, die man verfolgen kann. (Tonstörung) Cluster? Ich möchte auf jeden Fall gerne um das Thema Cyber-Sicherheit --- (Tonstörung)

(Marcus Bloser) Das bewegt Sie. Die Frau Gleißner müssen wir ergänzen, die ist schon wieder verloren gegangen, Christina. Oben der Punkt, Angriffe auf Maschinen, Sensoren und so. DAS bewegt sie ja. Da will sie glaube ich auch genannt werden. Und auch das Thema, was sie jetzt noch genannt hat, Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, auch als Thema, weil Wissenschaftskommunikation war ja auch schon angesprochen, da ist die offene Frage,

wie viel Budget ist denn da eigentlich für vorgesehen und was ist da so geplant. Da muss nicht unbedingt Frau Gleißner dahinter, das haben mehrere zum Ausdruck gebracht, dass sie da Informationen und verständliche Öffentlichkeitsarbeit und Datenzugang erwarten. Gibt es da aus der Runde jetzt noch Anmerkungen zu den offenen Fragen?

(Sprecher*in) Ich hätte tatsächlich noch eine Frage ab Herrn Bretschneider, zu der Frage, wer forscht da nach, welche Informationen er sich da erwünscht, weil es gibt ja sehr große Forschungsverbünde, die sich mit vielfältigen Themen zur Endlagerung beschäftigen, also reicht es quasi, wenn da verweise auf der Seite von BASE zum Beispiel in Form eines Organigramms oder ähnlichem erfolgen, wer zu welchem Themenbereich forscht, dass man sich dann eigenständig weiter informieren darf oder wie wird sich das vorgestellt?

(Marcus Bloser) Darf ich die Frage ein bisschen zurückstellen an den Herrn Bretschneider, weil ich habe auch noch eine, wer stellt vor, die Präsentation, die wir gemacht haben, morgen im Plenum? Gibt es davon Ihnen jemand, der das gerne übernehmen möchte für die Gruppe?

(Heike Gleißner) Hallo? Ich muss leider immer fragen, weil ich so technische Probleme habe.

(Tonstörung) Ich würde es machen, habe aber gerade solche technischen Probleme, dass ich mir das Moment nicht zutrauen würde, weil ich die Unterlagen nicht sehen würde. Und kann man das als Team und was mich auch noch vom Datenschutz, Sie haben jetzt immer die Namen darunter geschrieben, dürfen wir uns denn auf die Team-Mitglieder beziehen oder ist es aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich?

(Marcus Bloser) Die Frage ist Datenschutz und dürfen wir die Namen dahinter nennen. Also dürfen wir das so zeigen, dass nur, wenn alle, die jetzt hier genannt wurden sind aus der Runde, wenn alle damit einverstanden sind aus meiner Sicht. Sonst geht das nicht. Dass Sie das nicht sehen können, dieses technische Problem kann ich nicht auflösen. Und ansonsten habe ich jetzt hier aber aus der Runde noch keinen anderen Interessenten gehört, der sagt, ich würde das gerne vorstellen in der Runde oder gibt es da noch Kandidaten. Bei Frau Gleißner höre ich ein bisschen raus, dass sie es machen würde, wenn man sich die Bälle zu spielen kann. Das wird aber vermutlich im Plenum schwierig sein. Ich glaube, ich kann mir nur vorstellen, dass dann nur eine Person den Bericht anhand dieser Charts im Plenum machen kann, damit nicht noch Interaktion möglich sein. Gibt es noch andere Interessenten? Wer würde denn sonst noch? Herr Altmaier, Sie?

(Marcus Altmaier) Ja, ich habe mich mal angeschaltet, aber nicht, weil ich das vortragen möchte, sondern wir haben heute Nachmittag noch diese F2-Session oder Arbeitsgruppe, die thematisch sehr, sehr ähnlich sein wird. Sollte man das nicht probieren, zusammenzuführen

(Marcus Bloser) Ja, das können wir aber nicht jetzt hier klären. Das liegt natürlich nah. Das kann man auch prüfen, also man kann natürlich sagen, wenn Sie die Arbeitsgruppe durchgeführt haben kann man die Ergebnisse mal zusammenlegen und dann überlegen, ob man sie im Kontext darstellt. Halte ich nicht für ausgeschlossen, da die Ergebnisse aus ihrer Gruppe ja noch nicht vorliegen, können wir das hier glaube ich nicht beantworten.

(Sprecher*in) Also in der Vorbesprechung von dieser F2-Arbeitsgruppe, da hatte Herr Anton, das muss ein Kollege von Ihnen sein, gesagt, er würde die Synthese der Diskussion erstellen für diese F2-Gruppe und die auch am Sonntag vorstellen.

(Marcus Bloser) Ja, ich könnte das auch tun.

(Sprecher*in) Wenn Sie in der Gruppe jetzt keinen finden, der das vorstellen mag, dass man diese Bullet Point Folien dem Herrn Anton zuspielden, vielleicht in der Mittagspause, dass er diese gewisser Weise in die F2-Arbeitsgruppe mit reinnehmen kann. Das wäre nur eine Idee, ich weiß nicht, warum man das so getrennt machen soll.

(Marcus Bloser) Also ich kann das auch für Sie machen. Ich bin die Notfallvariante, wir haben eigentlich gesagt, am liebsten wäre es uns das auch wegen der Selbstorganisation der Gruppe Ma wenn das eine aus der Runde macht. Idealerweise auch eigentlich den Impulsgeber, den haben wir aber auch nicht in der Runde dabeigehabt. Wenn Sie sich jetzt das alle nicht zutrauen, dann müssen wir diesen Weg gehen. Dann mache ich das entweder oder ich spreche mich mit meinem Kollegen Jürgen Anton ab und Frage, ob er die Charts aus unserer Arbeitsgruppe noch Huckepack nimmt. Ich kann mir aber vorstellen, dass er das ungerne macht, wenn er nicht mit dabei war. Das wahrscheinlichste ist, dass ich das dann vorstelle. Also wenn es keinen anderen gibt aus der Runde, der sagt, ich mache das für die Runde, würde das bei mir hängen bleiben.

.

(Jürgen Bretschneider) Also ich könnte es machen. Ich habe noch keine Erfahrung darin, die Ergebnisse abfragen zu können. Ich kann es versuchen, denn ich denke, es werden ja diese Protokolle, die jetzt hier auftauchen, auch lesbar sein. Ja, okay.



(Marcus Bloser) Ja, Sie können das dann zeigen. Also das, was die mitgeschrieben haben, das bekommen Sie. Das kann sein, dass das noch mal ein bisschen redaktionell zusammengefasst wird. Da bin ich mir nicht ganz sicher, aber Sie bekommen dann diese Charts, um anhand dessen dann die Ergebnisse der Arbeitsgruppe präsentieren zu können.

(Jürgen Bretschneider) Klasse, Entschuldigung, Sie haben ja auch meine Internet Adresse. Also, das wäre sehr schön für mich, wenn Sie mir das direkt an meine Internet-Adresse schicken könnten.

(Marcus Bloser) Ja, das würden wir dann tun. Also da nehmen wir den Herrn Bretschneider auf und ich frage mal in die Runde: Hat da irgendeiner was dagegen, wenn der Herr Bretschneider das macht?

(Heike Gleißner) Nein, Vielen Dank, dass Sie sich angeboten haben, weil ich das technisch im Moment gar nicht sicherstellen könnte.

(Marcus Bloser) Okay. Dann machen wir das mit Herrn Bretschneider, prima. Sie kriegen dann die Unterlagen von uns, wir kommen dann auf Sie zu, damit das auch vernünftig dann vorbereitet wird und Ihnen auch Ihre Aufgabe an der Stelle klar ist.

(Sprecher*in) Darf ich noch kurz noch mal auf die Frage eingehen: Herr Bretschneider, hätten Sie Interesse, dass man sich noch mal kurz in diesem virtuellen Kaffeeraum trifft, um das nochmal zu besprechen? Also gerade die Frage, wer forscht an was?

(Marcus Bloser) Herr Bretschneider, würden Sie dann auch hinterher im virtuellen Kaffeeraum sich mit dem Herrn Schwarz treffen wollen?

(Jürgen Bretschneider) Sehr gerne. Würde ich mich freuen.

(Marcus Bloser) Prima, dann tun Sie das doch. Wir haben noch eine Abfrage, Christina, wir müssen glaube ich noch eine Abfrage machen, wie zufrieden Sie mit Verlauf und Ergebnissen waren. Christina, kannst du das eben noch einspielen? Bitte gehen Sie noch nicht raus.

Hast du sie jetzt gestartet, Christina? Nein, oder?

(Christina Pagés) Ich weiß nicht, ob für die Abfrage nicht unser Zoom-Operator, der hier auch im Hintergrund die ganze Zeit werkelt-

(Marcus Bloser) Die Frage an den Operator: Können Sie die Umfrage oder Abfrage einspielen?

(Sprecher*in) Mache ich.

(Marcus Bloser) Machen Sie, prima. Geben Sie mir mal einen Zwischenstand, Operator, wie weit sind Sie denn, wie lange müssen wir noch warten?

(Sprecher*in) Leider habe ich keine Eingaben.

(Marcus Bloser) Es tut mir leid, dass Sie hier so verharren müssen, ich hoffe, die Technik klärt das schnell. Aber wenn einer vielleicht so mal kommentieren möchte, wie es in der AG gelaufen ist, wir würden das jetzt auch eigentlich gern mit Abfrage klären, aber Sie können jetzt auch in der Runde kommentieren, wie zufrieden waren Sie denn mit dem Verlauf unseres Experimentes in unserer Arbeitsgruppe? Möchte da jemand was dazu sagen?

(Sprecher*in) Ich fand es ein bisschen schade, dass es keinen Impuls gab. Gerade darin hätte man noch mal viele Punkte, die vielleicht diskussionswürdig gewesen wären, weiß ich nicht, Oberflächentemperaturen, Abhängigkeit von Wirtgesteinen, das ist ein Punkt, über den man trefflich hätte diskutieren können. Aber mir würden noch ganz viele andere Sachen einfallen. Und so Problemstellungen, die vielleicht jetzt auf diesem Symposium oder bei der Bürgerbeteiligungen zu dieser Verordnung entstanden sind, die hätte man in so einem Impuls noch mal nennen können und da hätte man nochmals darauf eingehen sollen. Das ist jetzt nicht so passiert, aber ich denke, ich bin eigentlich ganz zufrieden mit unseren Ergebnissen.

(Marcus Bloser) So. Aha. Das sieht ein bisschen anders aus. Ich habe die Abfrage selbst noch nicht gesehen. Weil hier steht auch, welche Fragen und Themen sollten weiter diskutiert werden. Und da haben wir die Wissenschaftskommunikation, Monitoring von Emission und Wissenschaft Kommunikation und Open Access, Unterstützung durch das BASE. Da dürfen Sie jetzt mal abstimmen

(Sprecher*in) Das war eine Ideensammlung. Da kann man jetzt nicht groß abstimmen.

(Marcus Bloser) Ach so, okay. Dann gehen wir mal weiter. Oh je, jetzt wir sind wir wieder raus. Christina, hast du die abschließende Befragung dir nochmal angeguckt? Ich habe auch in der Vorbereitung eine gesehen, wo es um Verlauf und Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe geht, dass das bewertet werden soll.

(Christina Pagés) Weiß ich gerade nicht.

(Marcus Bloser) Okay. Wenn wir die nicht hinkriegen, dann kriegen wir die nicht hin, was schade wäre. Weil das hätte sich glaube ich auch die Konferenzleitung gewünscht, da noch mal ein Feedback aus dieser Runde zu bekommen. Wie sieht es denn bei dem Operator aus, haben Sie noch eine Alternative oder eine Idee, was sie noch eingespielt werden kann?

(Sprecher*in) Das war die abschließende Frage schon. Die wir gerade da drin hatten, wofür die drei Punkte zurückbekommen haben.

(Marcus Bloser) Aber die konnte man noch nicht abstimmen, oder?

(Sprecher*in) Jetzt ist aber eine Abstimmungsfrage vorhanden.

(Marcus Bloser) Okay, ja dann, blenden Sie die noch mal ein, ich sehe das nicht.

(Sprecher*in) Es geht darum, ist die Diskussion richtig wieder gegeben von 1-5.

(Marcus Bloser) Ach so und da können Sie jetzt abstimmen, ich sehe das gar nicht richtig bei mir

(Sprecher*in) Da kann man von einer Skala von 1-5, oder kann ich nicht beurteilen, 1-6, wenn man so will.

(Marcus Bloser) Ja, dann machen Sie mal, jetzt müssen Sie mir mal helfen, weil ich sehe das nicht.

(Heike Gleißner) Herr Bloser, das ist auf der rechten Seite, ich weiß aber nicht, ob Sie das eingeblendet haben. Es ist auf der rechten Seite, oben die Frage.

(Marcus Bloser) Bei mir wird es nicht eingeblendet, aber meine Meinung ist auch nicht maßgeblich. Machen Sie das mal. Ich kann es nicht verfolgen.

(Sprecher*in) Ich möchte nur zur Vorsicht noch mal fragen: Ist eins gut oder fünf ist gut?

(Marcus Bloser) Siehst du, Christina, die Umfrage?

(Christina Pagés) Nein, leider nicht.



(Sprecher*in) Eins ist gut.

(Sprecher*in) Kann man seine Ergebnisse auch noch mal revidieren, weil bei mir gilt immer die Devise, je höher die Zahl, desto besser.

(Marcus Bloser) Das weiß ich nicht, Operator, können Sie die nochmal starten?

(Sprecher*in) Das war es.

(Lucas Schwarz) Sehen wir die Ergebnisse dann noch?

(Marcus Bloser) Das würde mich auch interessieren. Können Sie sie einblenden?
Ich kann es nicht sehen.

(Sprecher*in) Ich arbeite noch daran. Sekunde.

(Heike Gleißner) Ja, dann würde ich in der Zwischenzeit ef mal Danke an die Moderation sagen. Weil das hier mit dem technischen Support kombiniert wurde, danke.

(Marcus Bloser) Sehr, sehr gerne.

(Mario Bünger) ja, sehr gut, 50% für die zwei. Da ist nicht mehr viel Luft nach oben.
Danke schön.

(Marcus Bloser) ja, ich bedanke mich auch. War da jetzt noch eine zweite Frage oder gab es nur die eine. Ich habe das ja nicht gesehen. Das war nur die eine. Gut, prima, ja, dann sage ich danke in die Runde. Vielleicht sehe ich den ein oder anderen noch in der Arbeitsgruppe oder im Plenum wieder. Jetzt steht glaube ich eine Pause an, genießen Sie sie die Pause, treffen Sie sich. Zwei haben sich ja gerade schon verabredet und viel Erfolg und Spaß im weiteren Verlauf der Konferenz.

(Sprecher*in) Darf ich noch mal ganz kurz: Vielen Dank nochmal für die Moderation. Ich hätte Raum sechs vorgeschlagen, da ist noch niemand drin für das anschließende Treffen. Danke schön.

Textbeiträge der Arbeitsgruppe G 1

„Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen“

(selbstorganisiert)

Samstag, 06.02.2021, 10:00 Uhr - 12:00 Uhr

Herzlich Willkommen bei der Arbeitsgruppe G 1

Struktur der Textbeiträge
I. Welche Fragen und Themen sollten weiter diskutiert werden?

I. Welche Fragen und Themen sollten weiter diskutiert werden?

3 Beiträge

1. Feb 6, 2021, 12:00:16 PM,

Übergeordnete Diskussion von Wissenschaftskommunikation. => AG

2. Feb 6, 2021, 12:00:16 PM,

Monitoring von Emissionen

3. Feb 6, 2021, 12:00:18 PM,

Wissenschaftskommunikation und Open-Access Unterstützung durch das BASE

Dokumentation der Änderungen

Datum	Änderung
17.02.2021	Wortprotokoll ergänzt
26.02.2021	Textbeiträge ergänzt Inhaltsangabe mit Seitenzahlen aktualisiert